

# Nachrichten für Naumburg

## und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Bencha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinleinde, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standitz, Throna usw.)  
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naumburg; es enthält Bekanntgaben des Bezirksverbandes, der Amtsgerichtspräsidenten in Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Er erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr  
Bezugspreis: Monatlich ohne Austragen 1.50 Mk., Post ohne Bestellgeld monatlich 1.50 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Zeile 20 Pfg., amtliche 50 Pfg., Reklametext (Bsp.) 50 Pfg. Tabell. Satz 50% Aufschlag. Bei unentgeltlich geschriebenen, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Vertrauensamt Naumburg Nr. 2

Druck und Verlag: Böhm & Cule, Naumburg bei Leipzig, Markt 3

Nummer 21

Donnerstag, den 16. Februar 1928

39. Jahrgang

### Amtliches.

In der gestrigen 3. diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten ist folgendes beraten und beschlossen worden.  
1. Beschlusstext wurden 3 Baugesuche, darunter ein Baugesuch wegen der 4 in Aussicht genommenen Doppelhäuser der Stadtgemeinde an der Wurzener Straße (Malzstoffsiedlung).  
2. Vom Unterbauungsamt des Leitungswassers nahm man Kenntnis; das Wasser war einwandfrei.  
3. Die Stadthausrechnungen auf die Jahre 1924 und 1925 wurden richtig gesprochen.  
4. Von der Wenderung für die Unfallversicherung beim Gemeindeversicherungsverband zu Leipzig nahm man Kenntnis.  
5. Die Übertragung des Pachtverhältnisses der Firma Julius Neumann wegen eines Feldgrundstückes an Herrn Werner Neumann wurde genehmigt.  
6. Mit der Aufnahme eines Darlehens von 100.000 G.M. zu Wohnungsbauszwecken von der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden erklärte man sich einstimmig einverstanden.  
Hierauf nichtöffentliche Sitzung.  
Naumburg, am 15. Februar 1928. Der Stadtrat.

Die Gewerbesteuererklärungen für das Rechnungsjahr 1928 sind nunmehr bei Vermeidung von Verzögerungen bis einschließlich den 20. d. M. hier, Rathaus, Zimmer 15 einzureichen.  
Naumburg, am 14. Februar 1928. Der Stadtrat.

### Bersteigerung.

Freitag, den 17. Februar 1928, nachmittags 2 Uhr sollen im Grundbuch Lange Straße 40 verschiedene Möbelsätze und Küchengeräte versteigert werden.  
Naumburg, am 15. Februar 1928. Der Stadtrat.

### Allgem. Ortsratentasse Grimma-Land.

Sonntag, den 26. Februar 1928, vormittags 1/2 12 Uhr im Gasthof „Stroh“ zu Grimma  
Soll die 1. Sitzung des neugewählten Ausschusses stattfinden, zu der die Herren Mitglieder des Vorstandes und des Ausschusses ganz ergebenst eingeladen werden.  
Tagesordnung:  
1. Wahl eines Vorsitzenden.  
2. Wahl zweier Stellvertreter.  
3. Wahl des Rechnungsausschusses.  
Grimma, am 14. Februar 1928. Der Vorsitzende des Vorstandes.  
Freitag, den 17. ds. Mon., vorm. 11 Uhr sollen in Naumburg im Gasthaus „Gambinus“ 1 Truhen, 1 Schrank-Grammophon mit elektrischem Antrieb und 1 neue Hobelbank meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.  
Grimma, am 16. Februar 1928 Qu. 1, 2848, 3420, 3704/27.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

### Gerüchte um die Reichsmarine.

Das Reichswehrministerium untersucht.  
In der Öffentlichkeit werden nach Angaben, die der Landtagsabgeordnete Ernst Heilmann auf dem Preustentag der Sozialdemokratie gemacht hat, Gerüchte wiedergegeben, die sich mit angeblichen Beziehungen zwischen der Reichsmarine und dem Wikinger (Erhardt-Deute) befassen. Heilmann teilte einen Briefwechsel über die Befehung einer Stelle bei der Reichsmarine mit einem Wikinger mit und eine Anzahl anderer Briefe, aus denen hervorgeht, daß Erhardt und seine Anhänger auf die Stellenbesetzung in der Wehrmacht Einfluß zu gewinnen trachteten.  
Das Reichswehrministerium beschäftigt sich, wie auf eine Anfrage mitgeteilt wird, bereits mit der Prüfung der veröffentlichten Dokumente und dürfte nach Abschluß der Untersuchung mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit treten.

### Kampffront der Metallarbeiter.

Rundgebung in Stuttgart.  
Die Tagung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die in Stuttgart stattfand, hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der u. a. weitreichende Lohn- und Preispolitik, soziale Bekämpfung der Steuern, durchgreifende Maßnahmen gegen die monopolistische Marktbeherrschung, Abbau der Zölle und in erster Linie Stärkung der Massenkaufkraft durch Lohn- und Preispolitik, die der Produktionssteigerung entspricht, verlangt werden.  
In der Entschließung heißt es weiter: Die neuerlich vom Gesamtvorstand Deutscher Metallindustrieller angeordnete Gesamtaussperrung der deutschen Metallarbeiter ist eine Bedrohung der ganzen Bevölkerung und eine Schädigung der deutschen Wirtschaft. Der Deutsche Metallarbeiterverband steht den Maßnahmen der Metallindustriellen mit größter Ruhe in dem Bewußtsein entgegen, daß seine Lohnforderungen berechtigt sind und zugleich dem Interesse der gesamten Wirtschaft dienen. Der erweiterte Beirat erwartet, daß die Kollegen den ihnen aufzugelegenen Kampf in der gleichen mustergetreuen Weise fortsetzen, bis die Unternehmer zu einem die Arbeiter befriedigenden Abschluß bereit sind.  
Der Reichsarbeitsminister hat sich mit Rücksicht auf die drohende Ausdehnung des Kampfes entschlossen, von Amts wegen ein neues Schlichtungsverfahren einzuleiten. Die Verhandlungen finden voraussichtlich am Freitag, dem 17. Februar, im Reichsarbeitsministerium statt.

## Vor der Reichstagsneuwahl

### Schulgesetz endgültig gescheitert.

Beratungen des Kabinetts.  
Das, was seit einigen Tagen fast mit Sicherheit schon vorausgesagt werden konnte, ist eingetroffen. Auch der letzte Versuch, in erneuter Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien noch eine Einigung zu erzielen, ist gescheitert. Damit ist die so lange behandelte Schulgesetzvorlage vorläufig als undurchführbar beiseitegelegt, gleichzeitig aber auch die Koalition der Regierungsparteien zerbrochen und die Frage, wann demgemäß der Reichstag aufgelöst wird und die Neuwahl stattfindet, tritt in den Vordergrund.  
Der Interfraktionelle Ausschuss trat Mittwoch früh unter Vorsitz des deutschnationalen Führers Grafen Westarp zusammen. An der Verhandlung nahmen auch Reichsjustizminister Herzog als Vizekanzler an Stelle des erkrankten Reichskanzlers und Reichsinnenminister von Reudell teil. Abschluß wurde folgender Bericht über das Resultat der Besprechungen veröffentlicht:  
„Der Interfraktionelle Ausschuss der Regierungsparteien trat am Mittwoch um 10.15 Uhr im Reichstage in Gegenwart der Reichsminister von Reudell und Herzog wiederum zusammen. Bei der Unvereinbarkeit der sich gegenüberstehenden Forderungen der Parteien waren die Beratungen nur noch von kurzer Dauer. Sie endeten mit der Feststellung, daß von keiner Seite brauchbare Kompromißvorschläge gemacht worden und daß damit die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz als gescheitert zu betrachten seien.“  
Nach dieser Entscheidung treten die nun noch abzuwickelnden Dinge mehr in die zweite Linie der Formalitäten zurück. Das heutige Kabinetts wird bis zur geschäftlich zu verlaufenden Auflösung des Reichstages im Amt bleiben und nach Vereinbarung einen Teil der im Hindenburg-Brief unrischen dringenden Aufgaben erledigen. Die Zusammensetzung des Koalitionskabinetts März wird dabei nicht berührt. Seine Aufgabe besteht darin, mit allen Parteien den Termin der Neuwahlen zu vereinbaren und das Arbeitsprogramm, das bis zur Auflösung des Reichstages erledigt werden soll.

### Das Schicksal des Schulgesetzes.

Zu den Verhandlungen im Interfraktionellen Ausschuss der Regierungsparteien des Reichstages erfährt man von parlamentarischer Seite: Abg. von Guérard (Ztr.) stellte unter Zustimmung der anderen Parteien fest, daß

### Stimmen aus den bisherigen Koalitionsparteien.

In einer Erklärung der Deutschnationalen heißt es: Alle Bemühungen, alle Bereitwilligkeit der Deutschnationalen Volkspartei entgegenzukommen, sind vergeblich gewesen. Die Schwierigkeiten, die in der Sache selbst lagen, hätten überwunden werden können. Aber die Deutsche Volkspartei hat sich fortgesetzt in Gegenwart von den drei anderen Koalitionsparteien gestellt. Es ist Sache der christ-



Abg. v. Guérard, der Sprecher des Zentrums. Abg. D. Wumm, Vorsitz. des Bildungsausschusses.

lichen Elternschaft, weiterhin aus starke anzuspannen, um ihr Recht an der Erziehung ihrer Kinder zu wahren.

Der Vorsitzende des Bildungsausschusses des Reichstages, der sich so eingehend mit dem Gesetz beschäftigte, der Abgeordnete Wumm (Dn.) hat seine Auffassung dahin fundiert, daß die Frage des Schulgesetzes bei der nächsten Regierungsabstimmung wiederum eine entscheidende Rolle spielen werde.

Von Zentrumskreise verlautet, man betrachte die Koalition nach dem Scheitern des Schulgesetzes bereits als nicht mehr vorhanden. Herr von Guérard habe im Interfraktionellen Ausschuss schon unmissverständlich gesprochen.

Die Deutsche Volkspartei veröffentlicht eine Erklärung, in der daraus hingewiesen wird, daß die Regierungskoalition nicht allein zur Erledigung des Schulgesetzes zusammengetreten ist, sondern, daß eine große Zahl von bedeutungsvollen Aufgaben von ihr bereits erfüllt ist und noch erfüllt werden muß. Angesichts dieser Sachlage ist die Deutsche Volkspartei der Auffassung, daß die Auflösung der Koalition und die damit verbundene Auflösung des Reichstages nicht gerechtfertigt werden kann. Sie war jedoch durch die Erklärung der übrigen Regierungsparteien in die Zwangslage verlegt, die Kündigung der Koalition zur Kenntnis zu nehmen. Gescheitert ist das Schulgesetz an der Überspannung der Forderungen des Zentrums, die im Endeffekt zu einer Untergrabung der Autorität des Staates über die Schule geführt hätten.

### Beschlüsse des Reichskabinetts.

Berlin. Das Reichskabinetts beriet in einer Sitzung, die zwei Stunden dauerte, die parlamentarische Situation, wie sie sich nach der letzten Lage ergeben hat. Wie im Reichstag verlautete, hat das Kabinetts das Arbeitsprogramm aufgestellt, nach dem die noch ausstehenden Arbeiten dem Wunsch des Reichspräsidenten entsprechend vom Reichstag erledigt werden könnten. Dieses Programm wurde in der gemeinsamen Sitzung der Mitglieder des Reichskabinetts und der Parteiführer vorgelegt, die im Anschluß an die Kabinettsitzung zu den angefügten Beratungen zusammentraten.

### Der kommende Wahlkampf.

Das Hin und Her zwischen den bisherigen Regierungsparteien im Reichstag ist zu Ende. Am Mittwoch ist die Koalition auseinandergegangen. Es bleibt nur noch übrig, kurz festzustellen, daß einerseits die Deutsche Volkspartei erklärte, sie sei nicht bereit, in der Reichsschulgesetzfrage irgendwie nachzugeben, vielmehr ihre Ablehnung sogar von manchem, was darüber schon beschlossen war, geltend gemacht hat, während das Zentrum in einer längeren Fraktionssitzung beschloß, die Koalition als gelöst anzusehen, wenn eine Einigung über das Schulgesetz nicht zustande komme. In der Mittwochsitzung des Interfraktionellen Ausschusses wurde demgemäß nur noch die Feststellung gemacht, daß eine Einigung nicht erzielt werden konnte, und man ging auseinander. Der Hindenburg-Brief ist also nicht im ganzen wirksam geblieben, denn es soll vom Reichstag jetzt nur noch der Etat erledigt werden und vielleicht noch die Hilfsaktion für die Landwirtschaft. Alles andere, wie Rentenreform, Liquidationsbeschäftigungsgesetz und Reform des Strafrechts, fallen unter den Tisch; hoffentlich gewinnt man aber Zeit, eine Übergangsform zu finden, damit wenigstens die Arbeit am Strafgesetzbuch nicht ganz vergebens gewesen ist.

In der Hauptsache handelt es sich jetzt natürlich um den Zeitpunkt der Reichstagsauflösung und der Neuwahlen. Die Opposition will gegen eine gedrängte Beratung und Erledigung des Etats nichts einwenden und so werden wohl auch die Deutschnationalen, denen sofortige Neuwahlen erwünscht wären, sich damit einverstanden erklären müssen, daß der Reichstag doch noch eine Zeilang zusammenbleibt, um wenigstens jene beiden Gesetze zu erledigen; sie werden es auch deswegen tun, weil sonst bei einem Widerstand ihrerseits sehr leicht gerade die Hilfe für die Landwirtschaft gefährdet werden könnte. Das wollen sie natürlich nicht.



Graf Westarp, Vorsitzender des Interfraktionellen Reichstagsausschusses.

die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz eine Aussicht nicht bieten. Abg. Graf Westarp (Dn.) schloß die Sitzung mit dem Ausdruck des Dankes an die Koalitionsmitglieder und gleich mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß das große Werk in diesem Augenblick nicht hat erledigt werden können. Hinsichtlich des Schicksals des Reichsschulgesetzes nannte Graf Westarp folgende drei Möglichkeiten: daß es entweder von der Reichsregierung zurückgezogen wird, oder daß der Ausschuss mit dieser Tagesordnung nicht mehr zusammentritt, oder schließlich, daß die Entscheidung über das Schulgesetz in offener Feldschlacht im Reichstage fällt.

### Sitzung des Reichskabinetts.

Sofort nach Abschluß der Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses fand eine Besprechung der Parteiführer der Regierungsparteien mit den Kabinettsmitgliedern über die durch den Abbruch der Verhandlungen über das Reichsschulgesetz geschaffene Lage statt. Man war sich einig darüber, daß es Sache des Reichskabinetts sei, die weiteren Beschlüsse zur Lage zu fassen. Es wird der Versuch gemacht, eine Grundlage zu finden, die die Erledigung aller dringlichen Aufgaben der Regierungsbürokratie ermöglicht. Die Besprechungen werden in einer für Mittwochabend anberaumten Kabinettsitzung fortgesetzt werden.

Vorausichtlich wird es dabei bleiben, daß der Reichstag bis Ende März den Etat und den Nachtragsetat, die landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen und das Liquidationsbeschäftigungsgesetz erledigt und daß die Neuwahlen Anfang Mai stattfinden.



So wird wohl der Zeitpunkt für die Neuwahlen auf den Anfang Mai gelegt werden. Man nimmt an, daß die Auflösung des Reichstages etwa am 20. März erfolgen wird, aber es fragt sich sehr, ob er bis dahin arbeitsfähig bleiben wird, ob daher die Absicht sich verwirklichen läßt, wenigstens die beiden Gesetze über den Etat und die landwirtschaftliche Hilfsaktion noch durchzubringen. Denn es ist selbstverständlich, daß der Wahlkampf jetzt mit aller Macht einsetzen wird, und dabei sind die Reichstagsabgeordneten natürlich, wie Onkel Bräsig sagt, „die Nächsten dazu“. Man wird also vermutlich noch weniger Reichstagsmitglieder in den rasch verändernden Haken sehen, als das bisher schon im allgemeinen der Fall war. Eine Durchführung der Weiterberatung ist daher nur bei allseitig gutem Willen möglich, aber ob dieser vorhanden ist, mag doch etwas zweifelhaft sein. Denn wie im Schauspiel, so kommt es auch im Reichstag darauf an (und jede Partei handelt demgemäß), sich „einen guten Abgang“ zu sichern. Die Reden, die jetzt noch gehalten werden, sind daher lediglich Wahlreden; darin wird sich sicherlich keine Partei von der anderen sehr unterscheiden. Man wird sie freilich auch als solche zu werten haben, wenn jetzt der Kampf um die Seele des Wählers losgeht. Das gleiche gilt von den Anträgen, die gestellt werden; es wäre daher besser, wenn die Parteien allseitig von solchen recht überflüssigen Anträgen absehen würden, weil im allgemeinen der Wähler doch nicht mehr auf ein solches Manöver hereinfällt.

Und was vom Reichstag gilt, das gilt auch vom Preussischen Landtag. Es ist fast sicher damit zu rechnen, daß auch er aufgelöst wird und die Neuwahlen gleichzeitig mit denen zum Reichstag stattfinden werden. Eines ist erfreulich, wenn wirklich der Wahltermin auf den Anfang Mai gelegt wird: dann sind nämlich die französischen Wahlen überstanden und man kann es daher bei dem Wahlkampf in Deutschland vermeiden, den Blick allzusehr auf sogenannte außenpolitische Rückwirkungen innen-deutscher Vorgänge, wie die Reichstagswahlen es sind, zu lenken. Schon jetzt wird man die Hoffnung auszusprechen, daß der Wahltag lediglich betrachtet wird als der Entscheidungstag der Wähler über das Geleitete oder Nichtgeleitete. Daran wird man noch die weitere Hoffnung knüpfen, daß sich auch der Wahlkampf auf diesen Gesichtspunkt einstellt, und nicht zuletzt die dritte, daß nämlich nicht allzuviel Wähler am Wahltag zu Hause bleiben.

### Gegen die Riefenaussperrung.

Der Gesamtvorstand des Gewerkschaftsvereins Deutscher Metallarbeiter erklärt zu dem Aussperrungsbeschluss in der deutschen Metallindustrie eine Erklärung, aus der ersichtlich ist, daß er gewillt ist, den Kampf gemeinsam mit dem freigewerkschaftlichen Metallarbeiterverband durchzuführen.

Der Deutsche Metallarbeiterverband durchzuführen seines Vertrauens nach Stuttgart einberufen, um zu der Erklärung der Arbeitgeber Stellung zu nehmen. Wie erklärt wird, ist er finanziell für den Kampf durchaus gerüstet.

Die sächsischen Wirtschaftskreise sind, wie aus Dresden bekannt wird, wegen der drohenden Aussperrung der Metallarbeiter in besonderer Sorge; denn ein volles Drittel der von der Aussperrung bedrohten 800 000 Arbeiter ist in sächsischen Betrieben beschäftigt.

Man hofft daher hier dringend, daß die Reichsregierung sich nicht mit weiterem Abwarten begnügt, sondern schnellstens eingreift, um eine Erweiterung des mitteldeutschen Konfliktes unter allen Umständen zu vermeiden.

### Krank hoffentlassen.

Unter allgemeiner Spannung wurde nach einer vierwöchigen Verhandlungspause der Krank-Prozess im Reichsgericht wieder aufgenommen. Der Verteidiger des Primararztes, Rechtsanwalt Dr. Frey, stellte den Antrag auf Haftentlassung des Angeklagten, da nach dem bisherigen Verhandlungsergebnis kein hinreichender Verdacht auf Mord mehr bestehen könne. Der Staatsanwalt erklärte hierzu, er halte zwar die Anklage auf Mord nicht für ausgemacht, dagegen aber auf gemeinschaftlichen Totschlag, und beantragte deshalb, den Haftentlassungsantrag abzulehnen. Das Gericht verhandelte nach kurzer Beratung den Beschluss auf Haftentlassung des Angeklagten. Der Verteidiger erklärte, er sei nur dann zum Verzicht auf seine Zeugen bereit, wenn die Staatsanwaltschaft auch den Verdacht auf gemeinschaftlichen Totschlag fallen lasse. Da die Staatsanwaltschaft dazu keine Erklärung abzugeben bereit ist, wurde in die weitere Beweisaufnahme eingetreten. Die Haftentlassung wirkt auf den Angeklagten wie die Befreiung von einem Alpdruck. Er wird auch die Anklagebank verlassen, muß aber auf einen Verweis des Vorsitzenden hin wieder zu ihr zurückkehren.

Landgerichtsdirektor Duff rief ihm zu: „Das Urteil, nicht der Platz hemmelt den Beschuldigten.“ Als erste Zeugin wird

### Allerhand Reppereien.

Alle Trids, auf die man immer wieder hineinfällt.  
Von Hans Langfow.

Die alten Methoden sind immer noch die besten. Diese schöne Sentenz wird nirgends so häufig praktisch erprobt wie bei unsern modernen Gaunern. Die ehrwürdigen Trids der Ahnen unserer Diebe und Gauner glücken heute noch mit verblüffender Promptheit. Man sollte das nicht für möglich halten, aber es ist so.

In einer der Straßen rund um den Alexanderplatz von Berlin steht ein gut angezogener Jüngling, beide Hände tief in den Hosentaschen vergraben. Da kommt ein Mann vorbei, dem man den Fremden auf zehn Meter Entfernung ansieht. Ahnungslos bleibt er stehen und betrachtet sich ein Schaufenster. Schon ist der Jüngling neben ihm, zieht die rechte Hand aus der Hosentasche, öffnet sie schnell und zeigt auf der Handfläche einen wunderbaren, scheinbar echten Ring. „Schöner Ring gefällig?“ flüstert er. „Tanz billig.“ Der Fremde staunt. Er hat von solchen Gelegenheiten schon sprechen gehört. Das wäre ein Geschäft. Er läßt sich vom Jüngling in eine Wirtschaft führen. Dort wird am Holztische bei zwei Beckern Bier weiterverhandelt. Warum der Ring so billig wäre, fragt der Fremde. Gestohlene Ware! Ja, ihm soll es gleich sein. Man handelt noch ein wenig hin und her. Dann zieht der Fremde mit dem „echten“ Ring erstreut ab. Der Jüngling grinst ihm betrieblig nach und klopert vergnügt in der linken Hosentasche mit acht weiteren dazwischen Ringen. Der Ring ist weder echt noch gestohlen. Ganz gewöhnliches Talmi ist er. Eine Gefahr für den Ringnepper besteht kaum. Der Fremde wird sich hüten, Anzeige zu machen, schon aus der Furcht heraus, wegen Hehlerei verfolgt zu werden. Und dann die Blamage!

Die Sache kann sich übrigens auch anders abspielen. Da geht ein ahnungsloser Bäcker die Straße entlang und be-

### die Mutter des Angeklagten.

die Frau des Missethats, vernommen. Sie darf nicht auszusagen, da sie sich schwach fühlt. Die Zeugin erzählt, daß auch sie Selbstmordgedanken gehabt habe, sie habe aber ihren Sohn vor dem Spüren mit dem Revolver wie überhaupt mit Selbstmordgedanken gewarnt. Günter Scheller hätte zweifellos ungenügend auf ihn eingewirkt. — Sodann wird der Vater Scheller vernommen, dessen Erziehungsmerkmale schon mehrfach Gegenstand des Prozesses waren. Er habe an dem Verbrechen Günters mit keinem Wort teilgenommen, allerdings habe er den Angeklagten nur kurze Zeit gekannt. Sodann wurde die Autofahrt Günters nach Paris mit einem Herrn, der dem Vater ganz unbekannt war, vor Gericht ausführlich besprochen. Alsdann wurden zwei Freunde von Krank und Scheller als Zeugen vernommen, die über die Befehlsart und den Gedankenkreis der beiden Primararzte Einzelheiten vorbrachten.

### Krank' Verteidiger legt nieder.

Sachverständigenausagen über den Angeklagten. Die Lage für den Oberprimararzt Krank hat sich im weiteren Verlauf der Verhandlung gebessert. Mit Entschiedenheit weist Rechtsanwalt Frey jedesmal die Behauptung zurück, daß Krank ein Mörder wäre. Auch die Anklage wegen gemeinsamen Totschlages wird von ihm mehrmals beanstandet. Einige Zeugnisaussagen, meist ehemalige Primararzte aus der Oberrealschule, die Scheller und Krank besuchte haben, sagen über den Charakter des Angeklagten recht günstig aus. Besonders Interesse besteht für die Aussage der Frau Scheller, die dann vernommen wurde. Sie zeigt sich als echte Mutter und streitet fast alles, was ihrem verstorbenen Mann nachgesagt wurde, mit Entschiedenheit ab. Auch für ihre Tochter Hilde drückt sie eine Liebe. Im Grunde genommen war Günter Scheller durchaus wahrheitsliebend. Hildegard hätte wohl auf dem Polizeipräsidium eine gewisse Ungeniertheit an den Tag gelegt. Zu Hause hätte sie aber sowohl über den toten Bruder wie über den Freund Hans Stephan bitterlich geweint.

Hierauf kam es wieder einmal zu einem Zwischenfall. Der Staatsanwalt fragte den Angeklagten, ob er seinen ersten freien Abend in einem großen Berliner Café am Potsdamer Platz zugebracht hätte, was doch nicht gerade geeignet wäre, seine Reumütigkeit zu dokumentieren. Daraufhin erwiderte der Verteidiger und der Vorsitzende, daß man nur die Vorgänge vor und während der Tat zu verhandeln habe, nicht aber sein jetziges Verhalten. Außerdem kümmerte sich der Staatsanwalt auch nicht um das Privatleben der Hildegard Scheller.

Bekannt Berliner Ärzte, Direktoren von Irrenanstalten werden nun auf Veranlassung des Verteidigers zugezogen, um ihr fachverständiges

Gutachten über den Geisteszustand des Angeklagten vor und während der Tat abzugeben. Der bekannte § 51 (geistige Minderwertigkeit) könne für Krank nicht in Frage kommen, wohl aber habe der Raufschuß auf ihn stark eingewirkt und seine Tat beeinflusst. Es behände daher hohe Wahrscheinlichkeit für einen Selbstmord Günter Schellers. Krank wäre eine Persönlichkeit von höchstem Werte, aber diesem wertvollen Jüngling sollte die Willenskraft.

Kun ereignete sich der größte Zwischenfall während des ganzen Prozesses. Zunächst einer Frage des Staatsanwalts kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger. Rechtsanwalt Dr. Frey fragt einen Zeugen: „Hat Sie nicht die Frage des Vertreters der Anklage gemindert?“ Darauf ruft der Vorsitzende erregt: „Diese Frage gehört nicht zur Sache.“ Rechtsanwalt Frey will sich diese Wortwahl nicht gefallen lassen und beschwert sich energisch über den Ton, ja sogar über das Betragen des Gerichtes gegenüber einem Verteidiger.

Jetzt bezeichnet der Vorsitzende das Verhalten des Anwalts als ungehörig.

Dr. Frey verbittet sich das Wort ungehörig. Nun soll es zu einer Wortentscheidung für den Rechtsanwalt kommen. Nach der weiteren Sachverständigenvernehmung gibt Rechtsanwalt Dr. Frey dann eine Erklärung ab, in der er die Willkür seines Verhaltens als geeignet bezeichnet, eine Schärfe in die Verhandlung zu tragen. Er sowohl wie die Anwaltschaft würden hierdurch vor der Öffentlichkeit herabgesetzt. Unter diesen Umständen könne er die Verteidigung nicht weiterführen. Rechtsanwalt Dr. Frey verließ darauf den Sitzungssaal.

Sonnabend Fortsetzung des Prozesses

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Duff, beantragt, sofort den Rechtsanwalt Dr. Arthur Schulz auszufordern, die Officialverteidigung für Krank zu übernehmen. Als der Prozess nach anderthalb Stunden Pause wieder beginnt, erklärt sich Rechtsanwalt Schulz nach einigem Zögern damit einverstanden, die Verteidigung zu übernehmen, nachdem ihm vorher der Angeklagte sein Vertrauen ausgesprochen hatte. Allerdings stellt der neue Verteidiger den Antrag, das Verfahren um einige Tage auszusetzen. Da dem Gericht an schneller Erledigung des Prozesses liegt, wird der früheste Termin, der dem Anwalt genehm ist, für die Wiederaufnahme angelegt. Es ist dies der Sonnabendvormittag.

obachtet gerade, wie ein vor ihm gehender Mann ein ganz kleines winziges Paletchen vertilgt. Der Biedere hebt es auf, will dem Mann nachlaufen, ihm nachrufen, doch jener ist schon um die nächste Ecke. Gleichzeitig kürzt wie ein Habicht ein hinter ihm gehendes Individuum auf das Paletchen los. „Ich habe es zuerst gesehen.“ „Aber erlauben Sie!“ „Na, zeigen Sie doch wenigstens, was es ist.“ Man wickelt aus. Eine herrliche Brillantbroche leuchtet aus der Umhüllung hervor. „Ich beantrage die Hälfte vom Finderlohn,“ sagt nun der Zweite. Das Opfer, immer noch in den Anblick des herrlichen Schmuckes verunken, fühlt seine Moral wanken. „Na, hören Sie, die brauchen wir doch nicht abgeben. Das trifft doch keinen Armen.“ Kurz und gut, man kommt überein, den Fund zu teilen. Aber wie? Der andere hat angeblich kein Geld bei sich. Auch weiß man nicht, was der Fund wert ist. Man verhandelt noch. Da kommt dem zweiten Finder ein Gedanke. „Hören Sie, ich will nicht daran verdienen. Ich hab' auch keine Lust, mich mit Ihnen weiter auseinanderzusetzen. Geben Sie mir zwanzig Mark und die Sache ist erledigt.“ Im, denkt der Fremde, jetzt bis achtzig Mark ist das Stück auf jeden Fall wert. Das ist ein Geschäft. Erstreut zieht er die Brieftasche und bezahlt. Rascher ist die Erkenntnis um so bitterer, die da lautet: Talmi, Talmi! Auch hier ist eine Anzeige unmöglich. Denn das Delikt lautet: „Fundunterschlagung!“ Schon vor dreißig, vierzig Jahren blühte dieser Repp in der gleichen Weise wie heute.

Auf einem Berliner Bahnhof kommt ein Fremder an. Beladen mit Koffern und Handtaschen, steht er hilflos in dem Gewühl der Ankommenden und Abreisenden. Plötzlich kommt ein martialisch aussehender Herr auf ihn zu, mustert ihn mit harten Blicken, breitet plötzlich die Arme aus und ruft im Tone höchsten Entzückens: „Ach, mein lieber, guter Kriegskamerad, mein Freund, sehe ich dich hier endlich wieder. Weißt du noch damals...“ und er überschüttet den Fremden, ihm in die Arme schließend, mit einer Flut liebevoller Worte. Der also Beglückte ist total perplex. Er kann sich die außerordentliche Liebenswürdigkeit, die

### Die Sachverständigen für Dr. Frey.

Berlin. Der Sachverständige Dr. Magnus Hirschfeld gab im Krank-Prozess im Namen der Sachverständigen folgende Erklärung ab: Der Gesundheitszustand des Angeklagten Krank ist so, daß der Angeklagte nicht imstande ist, in dieser kurzen Zeit dem neuen Verteidiger alle notwendigen Informationen zu geben. Die Sachverständigen bitten deshalb im Interesse des Gesundheitszustandes des Angeklagten, alles zu tun, um den Rechtsanwalt Dr. Frey zu bewegen, die Verteidigung wieder zu übernehmen. Der Vorsitzende des Gerichtes sprach sich dagegen aus und schloß die Sitzung.

### Verwaltungsreform und Industrie.

In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes sächsischer Industrieller wurden die Beratungen über das Problem der Verfassungs- und Verwaltungsreform fortgesetzt, das in den Kreisen der sächsischen Industrie lebhaftem Interesse begegnet. Der Sekretär Dr. März gab einen Überblick über das umfangreiche, in die verschiedensten Gebiete staatspolitischer, wirtschaftlicher und sozialer Lebens einwirkende Problem und legte unter Zustimmung des Gesamtvorstandes die Gesichtspunkte dar, nach denen die Wirtschaft an die Beurteilung der Frage zweckmäßigerweise herangeht.

Zur eigentlichen Verwaltungsreform, der sogenannten staatspolitischen Seite des Problems, sind auch für die Wirtschaft praktische Vorschläge nicht möglich, solange bestimmte formuliert und ohne Erschütterung des Verfassungsfriedens durchführbare Vorschläge über die Art der Neuordnung des künftigen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern noch fehlen. Nach Meinung des Gesamtvorstandes bedarf es nicht der Durchführung einer Verfassungsreform großen Stils, um Vereinfachungen und namentlich auch Verbilligungen der Verwaltung zu erzielen. Solche können vielmehr durch eine ganze Reihe schon jetzt durchführbarer Maßnahmen erreicht werden. Dazu gehört z. B. eine

zweckmäßige Aufgabenteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden,

verbunden mit einer klaren Abgrenzung der Zuständigkeiten und einer Verfürgung des Instanzenzuges zum Zweck der Verhärterung der Kompetenzen der unteren und mittleren Behörden.

Auch auf dem Gebiete der Gesetzgebung lassen sich jetzt schon, ohne zukünftige staatsrechtliche Umstellungen abzuwarten, Maßnahmen durchzuführen, die Erparnisse zeitigen können. Hierzu bedarf es hauptsächlich der Einschränkung der Gesetzgebungsstätigkeit. Daneben ist es notwendig, die jetzt geltenden Gesetze einer scharfen Nachprüfung in der Richtung zu unterziehen, das Aufgabengebiet der öffentlichen Hand zu vermindern, um dadurch den Ausbau von Behörden und sonstigen öffentlichen Stellen zu ermöglichen und den Verwaltungsapparat unserer tatsächlichen Leistungsfähigkeit und wirtschaftlichen Lage anzupassen.

### Die Aussperrung in der Metallindustrie.

Der Verband der Metallindustriellen, Bezirk Dresden, hat in seiner Generalversammlung einstimmig beschloffen, die Abwehrmaßnahmen des Gewerkschaftsbundes zugunsten des bestreikten Mitteldeutschlands nachdrücklich zu unterstützen. Der Verband wendet sich in einer längeren Erklärung an die Öffentlichkeit, in der diese Stellungnahme begründet und dem Reichsarbeitsminister wegen seines Verhaltens heftige Vorwürfe gemacht werden.

Ende dieser Woche werden bereits entsprechende Bekanntmachungen in den einzelnen Betrieben erfolgen, so daß, falls nicht das für Freitag angelegte Verfahren zu einem Ergebnis führen sollte, die Aussperrung auch in der sächsischen Metallindustrie am kommenden Mittwoch, den 22. Februar, Tatsache werden würde.

In den beteiligten Kreisen hofft man allerdings, daß in den neuen Schlichtungsverhandlungen ein Weg gefunden wird, um die Massenausperrung und die unübersehbaren Folgen dieser Maßnahme für die deutsche Gesamtwirtschaft zu verhindern.

### Falsche Ein- und Zweimarkstücke.

Zeit Anfang d. J. befindet sich vornehmlich in Dresden und Bororten eine größere Anzahl falscher Ein- und Zweimarkstücke in Umlauf, ohne daß es bisher gelungen ist, deren Hersteller und Verbreiter zu ermitteln. Die Falschstücke sind an folgenden Merkmalen zu erkennen: Der Reichsadler auf der Rückseite der Markstücke ist mangelhaft ausgeprägt und zeigt eingefallene Brust. Die Falschstücke sind aus Messing hergestellt und versilbert. Ältere Stücke weisen daher einen gelben Schein auf. Sie tragen das Ausgabejahr 1924. Die Zweimarkstücke haben einen auffallend matten Schein, schlechte Randprägung, sind etwas größer, aber schwächer als die echten Stücke und durch die Prägung leicht gewölbt. Sie sind aus Neusilber hergestellt, leicht versilbert und tragen die Ausgabejahre 1926 und 1927. Die Kriminalpolizei bittet um sofortige Anzeigenerstattung beim Vorkommen solcher Falschstücke bzw. um Festnahme verdächtiger Verausgeber. Sachdienliche Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

de. auf ihn herabströmt, gar nicht erklären. Schließlich sammelt er: „Aber, mein Herr, ich kenne Sie ja gar nicht.“ Da steht auch der Martialische. Er löst die Umarmung, tritt zwei Schritte zurück und mustert noch einmal den Fremden. Dann wird er verlegen. „Verzeihung,“ sagt er, „eine überraschende Ähnlichkeit, ich hielt Sie für einen alten Kriegskameraden. Wirklich fabelhafte Ähnlichkeit. Nochmals Verzeihung.“ Und er läßt den Hut, macht eine Verbeugung und verschwindet in der Menge. Der Fremde denkt: das war ein sonderbarer Kauz. Was man nicht so alles in Berlin erlebt! Und wandelt weiter. Wenn er näher Uhr und Brieftasche vermisst, wundert er sich noch bedeutend mehr. Das Bündchen des E. R. im Knopfloch hat ihn als Kriegsteilnehmer verraten. Schon nach 1870 sind manche alte Krieger auf diesen uralten Trid hineingefallen.

### Bermischtes.

— Aman Ullah mit Karbunkel und Umgefragten. Bis nach Brüssel ist König Aman Ullah von Afghanistan, der in kurzem auch Berlin besuchen will, ganz offiziell gereist. In Brüssel aber hat er die offizielle Fahrt plötzlich und vorläufig abgebrochen, um rasch mal zur Erholung einen Abstecher in die französische Schweiz zu machen. Jetzt erfährt man aus englischen Blättern, warum er sich erholen muß. In Afghanistan unten kann König Aman Ullah sich es so bequem wie möglich machen; er braucht nicht ewig in großer Galauniform herumzuspatzieren und braucht darum auch nicht dauernd einen ebenso hohen wie steilen Kragen zu tragen. In Europa aber mußte er das und der steife, hohe Krage hat ihm den Rest gegeben. Es bilden sich hinten an seinem Halbe schmerzhaft Karbunkel, so daß er in der Öffentlichkeit nicht mit dem engen Krage erscheinen konnte. Darum, nur darum, heißt es, ging er in die Schweiz, wo er jetzt mit einem weichen Umgefragten der Genesung entgegenhart. Aufrechtlich wünschen wir ihm gute Besserung, damit er zur rechten Zeit ohne Karbunkel und mit Stehfragen nach Deutschland kommen kann.

### Sächsisch

Sonnenau  
Sonnenm  
1886: D

Die Zeit  
figer legen.  
rungsmittel  
Land- und  
kann für die  
Et kaufen die  
ben, zu Gem  
oder Spiegel  
vielen Vari  
werden? W  
getan werde  
erhöhen. Es  
Gesunde un  
bevorzugt u  
eier“ bezeich  
werden. Um  
hält man es  
frühergeleg  
sehr kleine U  
und je trübe  
undurchsicht  
Trinker  
rohe Eier zu  
Vorstellungen  
allgemeinen  
zubereiten,  
Zweifel gerin  
taulich. Tro  
vießen, allen  
schmad, über  
Wörtern mi  
Wenschen, die  
Widerwillen  
zu beachten,  
werden muß;  
ich im Magen  
am vom Wa  
Eine viel  
oder hart ge  
jauplet, daß  
land am leich  
dieser Frage  
wie beim Tr  
migen Klump  
Frage stellt,  
und dann mi  
Tausende von  
lassen eine lo  
kommenster U  
also das har

Der Gasm  
er zeigt an, ob  
Gas gewirkt  
Gasbeid  
gehobte Speise  
Bauphän  
Schließen verur  
Kleinsteilen und  
Gaskocher.  
Die Flamme  
grünen Kern bo  
neuren Rohern  
Bleibt man ein  
so kaufe man ein  
dem Blech einer  
oder unvorsicht  
Bedeckt der  
müssen die Rip  
können die delge  
Rosen auf gesch  
Sobald Speise  
können die Speis  
gar.  
Das Gas er  
hebt. Die Flam  
tagen, sondern m  
Um 1 Liter  
auf. Auch brauc  
Es genügt häufig  
werden dann lan  
hohe nirmaid m  
Breite und m  
Gießgröße Töpf  
Reisen (Turmhö  
Flamme. Um lo  
kollektives erwar  
Gaskocher  
erpart Unbegl  
Gerdas. Man h  
Man nehme imm  
größte Interesse d

Kaumbol. N  
hall: vormittags  
freiwilige Atzen  
Baupmanns Pro  
bilden wird. R  
Saal des Kaiser  
Es alle einen eng  
Kaumbols. Der  
Dankbarkeit von  
jedem Gemein  
haben. Serbel m  
Erwählung glan  
kirchlichen Lebens  
eine Wunde zur  
Wie wir oben, de  
Jungmännerverei  
Tage zugelegt.  
giltedes, den Ver  
Kaumbol. No  
einen recht troden  
gelangere-n Pro  
rillischen Wens, d  
„Seis, das G  
Original-Volkslied  
dieser Vorrede beg  
werden, wozu auc  
berzüglich e  
sonnen werden har



gnus Hirschfeld  
verkündigen sol-  
des Angelegten  
de 18. In dieser  
digen Informa-  
bedarfs im  
lagen, alles zu  
wegen, die Ver-  
de des Gerichts

# Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 16. Februar 1928.

Wertblatt für den 17. Februar.	
Sonnenaufgang	7 <sup>17</sup>   Mondaufgang
Sonnenuntergang	17 <sup>17</sup>   Monduntergang
1856: Heinrich Heine in Paris gest.	

## Das Ei als Nahrungsmittel.

Die Zeit ist wieder gekommen, in der die Hüner fleißiger legen. Das Ei gehört zu den beliebtesten Nahrungsmitteln. Auf dem Markt sind Mengen von frischen Land- und Trinkeiern zu haben. Jeder, selbst der ärmste, kann für billiges Geld das im Winter teuer zu bezahlende Ei kaufen und es sich, hart oder weich gekocht, je nach Belieben, zu Gemüte ziehen. Auch als Häckerlei gebraten, Rührei oder Spiegelei ist es eine nicht zu verachtende Speise. In wie vielen Variationen kann das Ei in der Küche verwendet werden? Wir wissen es alle. An fast jede Speise kann es getan werden und den Nährgehalt sowie den Wohlgeschmack erhöhen. Es ist ein hervorragendes Nahrungsmittel für Gesunde und Kranke. Das selbstverständlich frische Ei bevorzugt werden, die überall mit dem Namen „Trinkeier“ bezeichnet werden, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Um im voraus zu erkennen, ob ein Ei frisch ist, hält man es nach einer alten Vorrichtung gegen das Licht. Frischgelegte Eier sind hell durchsichtig und zeigen nur eine sehr kleine Luftblase an der Spitze. Je größer die Blase ist und je trüber die Eier erscheinen, umso älter sind sie. Ganz undurchsichtige Eier sind sicher ungeeignet zur Nahrung.

Trinkeier? Ist es denn wirklich empfehlenswert, so viele rohe Eier zu trinken? Unsere moderne, von hygienischen Vorstellungen beeinflusste Geschmacksrichtung weist uns im allgemeinen darauf hin, die Speise in besonderer Weise zuzubereiten, zu kochen oder zu braten. Insbesondere das Eiweiß gerinnt beim Kochen und wird dadurch leichter verdaulich. Trotzdem findet man die Sitte, Eier roh zu genießen, allenthalben verbreitet. Vielleicht hat hier der Geschmack, über den man bekanntlich nicht streiten soll, ein Wort zu sprechen. Andererseits gibt es wiederum Menschen, die vor einem ungekochten Ei einen wahren Widerwillen empfinden. Auf jeden Fall ist beim rohen Ei zu beachten, daß das Ei tüchtig geschlagen und gerührt werden muß; denn das Eiweiß des ungekochten Eies ballt sich im Magen zu einem Klumpen zusammen, der nur langsam vom Magenlast durchdrungen wird.

Eine viel erörterte Frage ist auch die, ob man Eier weich oder hart gekocht genießen soll. Die Volksmeinung behauptet, daß Eier im sogenannten „Pfaffenweichem“ Zustand am leichtesten verdaulich sind. Eine nähere Prüfung dieser Frage ergibt aber, daß diese Ansicht irrig ist. Genau wie beim Trinkeier, bildet die Speise im Magen einen schleimigen Klumpen, der die Verdaulichkeit nicht selten in Frage stellt. Wird das Ei dagegen vollständig hart gekocht und dann mit großer Sorgfalt feingekaut, so entstehen Tausende von kleinen Partikeln, die den Verdauungsstoffen eine so große Angriffsfläche bieten, daß sie in vollkommener Weise verdaut werden. Am bestmöglichen ist also das hart gekochte in fein verteiltem Zustand.

## Wie spare ich Gas?

Der Gasmesser ist das gute oder schlechte Gewissen der Hausfrau, er zeigt an, ob sie beim Kochen sorgsam oder verschwenderisch mit Gas umgeht. Man beachte folgende Ratschläge:

Gasherd muß sauber gehalten werden, außen und innen. Uebergehobene Speisereste können den Brenner verstopfen.

Haupthahn am Gasmesser muß stets ganz offen sein. Teilweises Schließen verursacht verlängerte Kochzeit und höheren Gasverbrauch. Kleinstellen und regulieren der Flamme erfolgt durch die Röhre am Gaskocher.

Die Flamme des Gaskochers muß stets einen scharf begrenzten grünen Kern haben, ohne beim Kleinstellen zurückzuschlagen. Bei neueren Kochern wird dies automatisch oder durch Luftschieber erreicht. Bei älteren Kochern, die noch keinen Luftschieber haben, so kauft man einen im Installationsgeschäft oder stellt ihn selbst aus dem Blech einer Kasserolendeckel her, wenn die Flamme zurückschlägt oder unvorschriftsmäßig brennt.

Bedeckt der Topf den Ringauschnitt des Kochers vollständig, so müssen die Rippen des Ringes nach oben gelegt werden. Dann können die heißen Abgase aus der Seitenrinne des Topfes abziehen. Kochen auf geschlossener Kochplatte kostet 1/3 mehr Zeit und Gas. Sobald Speisen kochen, Flamme klein stellen. Mehr als kochen können die Speisen nicht; sie werden bei großer Flamme nicht schneller gar.

Das Gas erst anzünden, wenn der gefüllte Topf auf dem Kocher steht. Die Flamme darf nicht leuchtend über den Topfboden hinausragen, sondern muß etwa daumenbreit vom Topftrand entfernt bleiben. Um 1 Liter Suppe zu kochen, stelle man nicht 2 Liter Wasser auf. Auch brauchen nicht alle Gemüse im Wasser zu schwimmen. Es genügt häufig, wenn der Topfboden mit Wasser bedeckt ist; Speisen werden dann schneller gar, man spart Nährwerte und Gas. Man kocht niemals ohne Deckel; das verschlingt 1/2 mehr an Zeit und Gas.

Breite und niedrige Töpfe kochen sparsamer als schmale hohe. Gleichgroße Töpfe kann man, sobald der Inhalt kocht, aufeinanderstellen (Turmkocher). Man braucht dann für alle Töpfe nur eine Flamme. Auf solche Weise kann man Wasser zum Abwaschen fast kostenlos erwärmen.

Gaskocher sind am besten mit festem Rohr anzuschließen. Das erspart Unquemlichkeiten des Schlauchs und erhöht die Solidität des Geräts. Man halte sich dabei, „Gasparker“ von Hausierern zu kaufen. Man nehme immer den Rat des Gaswerkes in Anspruch; es hat das größte Interesse daran, zutriebene Abnehmer zu behalten.

Raunhof, nächsten Sonntag findet hierseits Kirchgemeindegottesdienst: vormittags 11 Uhr heiliger Gottesdienst, zu dem auch der freiwillige Kirchenchor seine Mitwirkung freundlichst zugewandt hat und Hauptmanns prächtig. Da bis ja doch der Herr, auf den ich vertrauen wird, Sonntag 4 Uhr wird Kirchgemeindevorstellung im Saal des Rathhauses stattfinden. Die Tagesordnung bringt an 1. Stelle einen eingehenden Jahresbericht über das kirchlich-meinliche Leben Raunhofs. Der Kirchgemeindevorstellung liegt daran, vor der zweiten D.ffenlichkeit von ihrer Arbeit zu berichten, und es ist doch auch für jedes Gemeindeglied wertvoll, näheres über das kirchliche Leben zu hören. 2. Erbet wird auch der Frage der Kirchenrenewierung eingehend Erwähnung getan werden. Eine Aussprache über alle Fragen des kirchlichen Lebens soll folgen. Jedermann ist Gelegenheit gegeben, seine Wünsche zur Gestaltung des kirchlichen Lebens anzubringen. Wie wir hören, hat auch der treffliche Poianenchor des evangelischen Jungmännervereins Treiben keine Unterbrechung an dem bedeutenden Tage zugelassen. — Es ist überflüssig jedes erwachsenen Kirchgemeindegliedes, den Veranlassungen des Kirchgemeindegottesdienstes beizuwohnen.

Raunhof, kommenden Sonntag bietet sich wieder Gelegenheit, einem recht frohen und vergnüglichen Abend zu verleben. Der Männergesangsverein „Frohlinn“ veranstaltet im Goldenen Stern einen humoristischen Abend, der neben Gesangsbeiträgen auch die Aufführung „Was das Schneegebirg“ hat wir erglommen“ unter Benutzung des Original-Volksliedes „Der Geier-Martin“ vorsieht. Anschließend an diese Vorrede beginnt der Ball. Es wird gewiß ein schöner Abend werden, wozu alle Freunde des Männergesangsvereins „Frohlinn“ herzlich eingeladen sind. Da bereits um 7 Uhr Einlaß ist, wird um frühzeitigem Erscheinen gebeten, damit pünktlich um 8 Uhr begonnen werden kann.

# 3. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Die Stadtverordneten stimmen der Aufnahme eines Darlehens von 100 000 Mark zu.

(Mitschriftlicher Bericht.)

Raunhof, den 14. Februar 1928.

Die letzte Sitzung unserer Stadtverordneten, die unter dem Vorsitz von Herrn Bürgermeister Müller und bei Anwesenheit sämtlicher Herren Stadträte sowie des vollständigen Kollegiums stattfand, war von längerer Dauer als sonst üblich. Während die ersten Punkte der Tagesordnung rasch erledigt wurden, entwickelte sich bei dem letzten Punkt, Aufnahme eines Darlehens von 100 000 Mk., eine ca. 1 stündige Debatte mit dem Ergebnis der Zustimmung für diese Darlehensaufnahme. Die Zustimmung wurde von dem Kollegium allerdings schweren Herzens gegeben, da mit der Aufnahme dieses Darlehens natürlich harte Bedingungen verknüpft sind. Um so freudiger werden aber Raunhofs Wohnungssuchenden — und daran haben wir bekanntlich keinen Mangel — diesen Beschluß begrüßen, nicht zuletzt auch jeder Raunhofer, der an der Entwicklung unserer Stadt regsten Anteil nimmt.

1. Sämtliche vorliegenden Bauanträge wurden befürwortet. Sie betrafen: a) Kellerbau (Errichtung einer Wurstküche), b) Liebhof, Schillerstraße (Bau eines Gartenschauhauses), c) Stadlgeräude (hier wurden die Pläne für die gedachten Häuser in der Wurzener Straße auf dem Holzschlaggelände, die dieselbe Ausführung wie bei dem zuletzt erledigten Häusern in der Wurzener Straße vorliehen, vorgelegt.)

2. Der Bericht über die Unternehmung des Leitungswassers, die im Wasserwerk, Gartenstraße 26, Leipzigerstraße 7. und Markt 11 stattfand, lautete wieder: das Wasser ist einwandfrei.

3. Nach stattgehabender Prüfung der Stadtkassenrechnungen auf die Jahre 1924 bis 1925 durch den Revisor Preßler erfolgte seitens des Kollegiums Rücksichtsprache.

4. Von einer Veränderung der Unfallversicherung für die Feuerwehr wurde Kenntnis genommen.

5. Dem Gesuch des Herrn Werner Neumann, das mit der Firma Julius Neumann bestehende Pachterhältnis wegen eines Feldgrundstückes auf ihn zu übertragen, wurde befürwortet.

6. In der 7. Sitzung des vergangenen Jahres schloß das Stadtverordnetenkollegium, wie wohl noch einmütig ist, einstimmig den Beschluß, zu verlesen, eine Anleihe von 100 000 Mk. zu günstigen Bedingungen für den Wohnungsbau aufzunehmen und Herr Bürgermeister Müller wurde beauftragt, die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Bei der großen Schwierigkeit, Geld zu erlangen, hat sich diese Angelegenheit bis jetzt hinausgezögert und erst in der vorgelagerten Sitzung konnte der Herr Bürgermeister dem Kollegium ein Ergebnis seiner Verhandlungen unterbreiten. Danach kann die Stadt Raunhof von der Creditanstalt Sächs. Gemeinden in Dresden das Darlehen von 100 000 Mk. erhalten, allerdings zu gewissen Bedingungen, denen, wie auch die Aussprache darüber bewies, nicht leichtes Herzens zugestimmt wurde. Namentlich von bürgerlicher Seite (Stadtr. Müller und Junke 1) wurden Bedenken über die aufzubringenden Zinsen ausgesprochen, obgleich darüber nicht verhandelt wurde, daß der Wohnungsbau entgegenwertend werden müsse. Es wurde auch die Anbringung des Geldes an Private zu verlesen, um so die Zinsen aufzubringen und den Privatbau zu fördern. Hierzu wurde aber von dem Herrn Vorleser entgegen, daß das Darlehen nur unter der Be-

dingung zu erlangen sei, daß es die Stadt zum Käuferbau verwenden und — daß sie selbst das Geld verbaue. Stadtr. Junke sprach sich bedauernd darüber aus, daß den Gemeinden von der Creditanstalt nur 1/3 verbliebe; unsere Stadt könne sonst von ihren 117 000 Mk. Mietzinsereinnahmen bedeutend mehr davon. Stadtrat Herrfurth schlug auch diesbezüglich vor, erst einmal Eingabe an die Regierung zu machen und nichts unversucht zu lassen, um Unterstutzung von da zu erhalten. Zu letzterem erklärte wieder Herr Bürgermeister, daß gerade Raunhof auf Grund der industriellen Entwicklung schon viel versucht habe, daß aber der Befehl zu teil geworden sei: Man brauche nichts zu erhoffen, es werden alle Gemeinden gleich behandelt, nämlich, sie bekommen alle nichts. Stadtr. Wegig sprach sich ganz besonders für Unterstutzung des privaten Bauwesens aus, der Anrecht auf die Mietzinssteuer habe. Auch hierzu erklärte Herr Bürgermeister, daß darüber ganz besondere Bestimmungen beständen. Stadtr. Ebersbach erklärte sich für Ablehnung der Darlehensaufnahme. Raunhof habe gerade genügend getan und markiere vor anderen größeren Gemeinden, wie z. B. die Gemeinde Grimma, die ganz andere Unternehmungen unternähme und so auch zu Wohnungen komme. Stadtr. Gräbner bot um Zustimmung. Raunhof habe im ganzen Bezirk den größten Prozentsatz an Wohnungssuchenden und die Gemeinde sei gezwungen, etwas zu tun. Bisher seien nur kleine Kredite aufgenommen worden, mögen andere Städte große Kosten auf sich nehmen, um den Bedarf an Wohnungen zu verringern. Stadtr. Bedert rechnete vor, daß die Stadt mit dieser Darlehensaufnahme durchaus nichts ischiere. Die Einnahmen aus den Mieten, Wohnungen haben im vorigen Jahre gegen 11 000 Mk. betragen. Diese Einnahmen müssen dem Wohnungsbau wieder zukommen und können zur Deckung der Zinsen verwendet werden. Stadtrat Wegig ersuchte auch um Zustimmung. Wenn auf Privatbau gewartet werden sollte, dann würde das sehr lange dauern, man sehe ja, wie es schon Behörden schwer fällt, Geld zu erhalten. Es müsse unbedingt Hand aus Werk gelegt werden und es mache darauf aufmerksam, daß leihen Geld für Gemeinden, die in Not sind, bei der Amtshauptmannschaft ein Fonds bestehe, der auch in Anspruch genommen werden könne. Stadtrat Schmidt stimmte ebenfalls der Aufnahme zu und zwar von dem Gesichtspunkt aus betrachtet, daß auf Grund der Domeslotten mit einer Erneuerung des Zusatzen nicht zu rechnen sei. Im Gegenteil werden in der bis 1930 Jahren die Preise steigen und es wäre die Möglichkeit vorhanden, daß die Stadt noch ein Geschäft mache. Sollte trotzdem der Zinsfuß niedriger werden, dann ginge auch nichts verloren, denn dann würden die Pfandbriefe steigen. Schließlich sprach noch Herr Bürgermeister Müller hierzu und betonte, daß er es begrüßen würde, wenn man das Darlehen aufnehme. Er begründe das damit, daß es die Verhältnisse im Wohnungsbau, die er ganz genau kennt, erfordern, daß es aber auch die Zunahme der Bevölkerung durch die Industrieentwicklung verlaufe. Daß die Stadt verschuldet werde, sei überhaupt nicht in der ersten Linie. Wichtigste müsse aber geschaffen werden. Nach dieser reichlichen Aussprache, von der hier nur das Wichtigste zusammengefaßt wiedergegeben wird, erfolgte die Abstimmung mit dem Ergebnis, daß einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, das Darlehen aufzunehmen, zu verzinsen aber anstelle 7%iger Pfandbriefe 8%ige zu erhalten, wonach sich dann auch der Zinsfuß rücht. — z.

† Betrifft Mönchsbrau. Im Angelegenheit der vorliegenden Ausgabe befindet sich eine Bekanntheit der Bierereisgesellschaft Gröbler & Co. Leipzig, wonach diese jetzt durch das Spezialgeschäft Robert Mat das bekannte Mönchsbrau-Bier ausliefert. Näheres siehe Inserat!

† Spare in der Zeit! Nie ist es zu spät, mit dem Sparen einen Anfang zu machen. Sparbares Geld bringt Zinsen; Zinsen bringen wieder Zinsen — das sollte vor allem schon Kindern begrifflich gemacht werden, und jedes Kind sollte stolz sein auf sein Sparhäufchen!

† Die Zahl der Automobilen. Am 1. Juli 1927 sind nach amtlichen Feststellungen in Leipzig 4661 Personenkraftwagen und 1773 Lastkraftwagen geblieben. In Dresden waren es 5341 Personenkraftwagen und 2559 Lastwagen, in Chemnitz 2679 Personenkraftwagen und 1054 Lastwagen, in Plauen 699 Personenkraftwagen und 301 Lastwagen, im ganzen Freistaat Sachsen zusammen 13350 Personenkraftwagen und 5687 Lastwagen.

† „Der Zar läßt sich fotografieren!“, die neue Opera buffa von Kurt Weill kommt Sonntag, den 14. Februar, am Leipziger Stadttheater zur Aufführung.

† Bestellungen für die Ermittlung von Brandstiftern. Die Brandversicherungskammer hat gemäß ihren Bestimmungen in der „Sächsischen Staatszeitung“ Nr. 30 vom 5. Februar 1927 und Nr. 245 vom 19. Oktober 1927 im Dezember 1927 in zwei Fällen je 1000 RM. und im Januar d. J. einmal 2000 RM. und einmal 500 RM. als Belohnung für die Entdeckung von Brandstiftern zugewährt und ausbezahlt.

† Thema. Der hiesige Radfahrer-Verein veranstaltete am 11. Febr. im Goldsee ein wichtiges Wochentag. Es waren ungefähr 100 Personen mit Wäsche, ohne die vielen anderen Besucher, zu dem „Feste im Walde“ erschienen. Da auch Räder und Fahrer des weltbekanntesten aufmerksamen und fleißigen Wirtes, Carl Richter, das Beste boten, liefen die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden in froher Stimmung aus.

Leipzig. (Wichtigster Oberfall.) Ein unbekannt gebliebener Täter hat in einem Laden in Leipzig-Connewitz der Ladeninhaberin einen Revolver vorgehalten und hat sie aufgefordert, die Ladenkasse abzugeben. Dieser Aufforderung ist die Frau nicht nachgekommen, vielmehr hat sie um Hilfe gerufen und darauf ist der Unbekannte schnell verschwunden.

Leipzig. (Ein Kind verbrüht.) In der Wohnung seiner Großeltern in Göhren wurde ein 1 1/2 Jahre alter Knabe verbrüht. Der Kleine hatte mit dem dreijährigen Söhnchen seines Onkels in der Küche gespielt. Die Großmutter des Kleinen nahm einen großen Topf mit kochendem Wasser aus der Küche, um aufzuwaschen. Dabei ist sie von dem spielenden Kindern gestochen worden, wodurch Wasser aus dem Topf überlief und den Kleinen und die Frau selbst verbrühte. Der Knabe ist bald nach dem Unfall gestorben.

Chemnitz. (Nordberuf.) Der in der Uferstraße 25 wohnhafte 31jährige Schlosser Kruschke versuchte seine 45jährige Ehefrau, die ein Filialgeschäft der Genossenschaftsmolkerei führt, im Nebenraum zur Ladenkassette zu erschließen. Während sich Raubkassette im Laden befand, verletzte er seine Frau mit einem Schuß in die rechte Brustseite schwer, so daß sie sofort ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Täter wurde verhaftet. Welche Umstände sollen die Ursache der Tat sein.

Falkenstein. (400 000 Mark für Wohnungsbau in Falkenstein.) Die Stadtverordnetenversammlung stimmte in ihrer letzten Sitzung der Aufnahme einer Anleihe von 200 000 Mark für die Durchführung des Wohnungsbauprogramms für 1928 zu. Stadtrat und Bauausschuß planen die Schaffung von 74 Wohnungen und einer Wohnbaracke, wofür insgesamt 400 000 Mark aufzubringen wären, hiervon sollen 200 000 durch Anleihe aufgebracht werden.

Freiberg. (Ein neues Mitglied der Landesbahn o. d.) Zum Mitglied der Landesbahn wurde Superintendent Oberkirchenrat D. Lehmann, Freiberg i. Sa., ernannt.

Ramenz. (Erholungsbedürftige Kinder an die See.) Der Bezirksfürsorgeverband wird auch in diesem Jahre wieder erholungsbedürftige Kinder aus der Amtshauptmannschaft Ramenz an der See oder im Gebirge unterbringen.

Schweres Unglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich hier ereignet. Aus der 18jährige Sohn des Landwirts Friedrich aus Fraureuth die Wesele seines Gespannes über die Brücke an der Kohlenstraße führte, stürzte er und wurde von den Pferden mitgeschleift, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

Reichenbach. (Autounfall.) Beim Überholen mehrerer Fuhrwerke geriet ein aus Berlin kommender neuer Personenkraftwagen auf der Landstraße in Oberreichenbach ins Rutschen, und der Fahrer verlor die Gewalt über das Steuer. Das Auto prallte gegen einen Baum, entwarferte diesen und stürzte dann in den Straßengraben. Der Chauffeur wurde herausgeschleudert und erlitt einen Armbruch sowie innere Verletzungen, so daß er in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Wagen wurde zertrümmert.

Rönigsbrück. (Stromlieferung nach Rönigsbrück.) Die städtischen Behörden haben dem Elektrizitätsverband Gröbda die Genehmigung erteilt, unter noch näher festzusetzenden Vereinbarungen für die Folge auch Strom an die hiesigen Abnehmer zu liefern.

Rönigsbrück. (Beitrag zum Vesting-Haus in Ramenz.) Das hiesige Stadtparlament hat beschlossen, einen größeren Beitrag zum Bau des Vesting-Hauses in Ramenz zu leisten.

Schneeberg. (Eiserne Hochzeit.) Das festliche Fest der Eisernen Hochzeit feierten der Schuhmachermeister Anton Raibinger und seine Ehefrau. Die Jubilare sind 91 bzw. 86 Jahre alt.



**Dresden.** (Das Landeswahlrecht.) Durch eine Zufallsmehrheit wurde vom Landtag beschlossen, am Donnerstag die sozialistischen und kommunistischen Anträge auf Abänderung des sächsischen Landeswahlrechts zu behandeln. Dieser Beschluss dürfte aber zu Beginn der Donnerstagssitzung wieder aufgehoben werden, da die Koalitionsparteien entschlossen sind, eine Verhandlung der Anträge vor der Entscheidung des Staatsgerichtshofs nicht vorzunehmen.

**Bauhen.** (Belohnter Lebensretter.) Die Kreishauptmannschaft Bauhen hat dem Zimmermann Friedrich Neumann in Raitzow, der am 28. Dezember v. J. einen Mann unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, für diese mutige Tat eine Geldbelohnung zugestanden.

**Dresden.** (Die Festnahme einer gewerbemäßigen Betrügerin.) Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde die 20 Jahre alte Arbeiterin Frieda Bachmann aus Radeburg wegen umfangreicher Betrügereien, die sie in Dresden und Umgebung ausgeführt hat, festgenommen. Sie erschwand sich unter den verschiedensten Vorwänden von Personen Darlehen. Wenn ihr der Boden in Dresden zu heiß wurde, verlegte sie ihr Arbeitsfeld auf das Landgebiet. Hier trat sie in Zausa, Sörnewitz, Ober- und Mittelbergsbach und Radeburg bei Landwirten auf, verdingte sich als Magd und ließ sich den Mietstaler geben. In Wirklichkeit hatte sie gar nicht die Absicht zu arbeiten, sondern es war ihr nur um die Erlangung des Mietstalers zu tun, den sie sofort in eigenen Nutzen verwendete. Bei ihren Betrügereien legte sie sich die Namen Elise Kiemer, Bachmann und Viehsch zu. Da die Festgenommene längere Zeit nur von derartigen Betrügereien gelebt hat, wird angenommen, daß noch mehr Fälle vorliegen.

**Annaberg.** (Annaberg als Kongressstadt.) Die sächsischen Bädermeister halten im Juni hier ihren dreitägigen Landesverbandstag ab, auf dem 4000 bis 5000 Teilnehmer erwartet werden. Am 12. August treffen sich in Annaberg die sächsischen Methodisten in einer Stärke von 500 bis 600 Teilnehmern. Da in diesem Jahre mehrere Kongresse in Annaberg abgehalten werden und die städtische Finanzlage ungünstig ist, beschloßen die Stadtverordneten, das geplante Heimatsfest in diesem Jahre nicht stattfinden zu lassen.

**Annaberg.** (Brandstiftung.) In der Nacht zum 16. Januar war in Altmannsdarün in einem Bauerngut

ein Brand angelegt worden. Jetzt ist es gelungen, den Brandstifter, der zunächst einen Unbekannten verdächtigt hatte, in einem 22 Jahre alten Schuhmacher aus Treuen zu ermitteln. Der Schuldige hat ein Geständnis abgelegt.

**Ein jugendlicher Räuber.**

Dieser Tage begehrte bei dem Gutbesitzer Oischlägel, der sich in seinem Gehöft allein befand, ein Unbekannter mit einer Augenmaske Einlaß. Er setzte sofort den Fuß in die Tür. In der einen Hand einen Revolver, in der anderen ein großes Messer, forderte er

**Geld oder Leben.**

Da der Gutbesitzer an der rechten Hand gelähmt ist, konnte er sich nicht zur Wehr setzen. Der Räuber drang in das Haus ein, verlangte von dem Besitzer, daß dieser ihn mit der Lampe auf seinem Raubzuge durch das Haus begleite. Der Einbringling durchsuchte dann alle Behältnisse. Als er da kein Geld fand, befahl er dem Gutbesitzer, nach dem oberen Stockwerk voranzugehen. Unter heftiger Bedrohung mit dem Revolver folgte der Räuber. Als die Durchsuchung von neuem begann, ließ der Gutbesitzer die Lampe fallen und entfloß in der Finsternis, um Hilfe zu holen. Als diese eintraf, hatte der Räuber unerkannt das Weite gesucht. Mittels Polizeihundes gelang es, den Täter in der Person des

**16jährigen Kleinknechtes**

Willy Ewald Hampel festzustellen. Hampel blieb jedoch auf freiem Fuß und war am nächsten Tage verschwunden.

**Rab und Fern.**

Die Typhusepidemie in Hagen. Nach den neuesten Feststellungen beträgt die Zahl der an Typhus erkrankten Personen 55. Die Zahl der Todesfälle beläuft sich bisher auf 11. Außerdem sind eine große Anzahl von typhusverdächtigen Personen in die Typhusbaracken eingeliefert worden.

Das Rathaus in Idstein gefährdet. In Idstein stürzte der hinter dem Rathaus stehende hohe Fels mit dem auf ihm errichteten Torbogen und mehreren Gebäuden ab. Das Rathaus wurde schwer beschädigt und ist von völliger Zerstörung bedroht.

Viebedrägdiel im Weintal. In einem Münchener Weinrestaurant tötete nachts ein 20jähriger Schauspielerstudierender aus Löhde seine Geliebte, eine 32jährige Rechtsanwaltsanwältin, durch zwei Schüsse in den Kopf. Die

beiden, die sich vor einigen Wochen auf einem Künstlerfest kennengelernt hatten, hatten beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen, da sie sich nicht heiraten konnten. Der junge Mann wurde daran gehindert, seinem Leben ebenfalls ein Ende zu machen.

Ausspuden in den Schnee verboten! Die Gemeinde Lohmoss im Schwarzwald hat durch eine ortspolizeiliche Vorschrift das Ausspuden in den Schnee auf allen Straßen und Wegen verboten und Zuwiderhandeln mit 150 Mark Geldstrafe oder 14 Tagen Haft bedroht. Die Maßnahme wird mit der Förderung der Gesundheit begründet.

Zusammenbruch eines weiteren Berliner Kreditunternehmens. Die Behörden sind wiederum gegen ein Berliner Kreditunternehmen eingeschritten, das sich allem Anschein nach Kreditbetrug durch beträchtlichem Umfang hat zuschulden kommen lassen. Es handelt sich um die Wirtschaftliche Kreditgenossenschaft G. m. b. H. in der Ransonierstraße 39. Der Stein kam ins Rollen, als eines Tages die Anzeige eines sich geschädigt fühlenden Kreditnehmers bei der Staatsanwaltschaft einlief. In der Angelegenheit sind bereits mehrere Personen verhaftet worden.

Balloneinsturz während der Trauung. In Prettburg fand eine Hausrauung auf einer Veranda statt, die aber zusammenbrach, als 16 Gäste während des Zeremoniells darauf traten. Einige von ihnen wurden schwer verletzt, Bräutigam und Braut blieben aber unversehrt.

Blutige Zwischenfälle bei einer Steuerregulation. In der Ortschaft Jarka bei Sosnowice kam es zu blutigen Zwischenfällen, weil zwei jüdische Besitzer von kleinen Geschäften sich der Steuerregulation mit Gewalt entziehen wollten. Der Gerichtsvollzieher wurde von einer Menge jüdischer Einwohner in einem Geschäft gefangen gehalten, um ihn an der Durchführung seiner Obliegenheiten zu hindern. Polizei mußte mit der blanken Waffe vorgehen, um den Gefangenen zu befreien.

**Kirchennachrichten Naunhof.**

Sonntag 18. Febr. 1925.

**Kirchengemeinde**

1/10 Uhr Abendgottesdienst in der Kirche. 1/11 Uhr Festlicher Gottesdienst. Kirchennuß. Nachm. 4 Uhr Kirchgemeindeversammlung im Saal des Katsellers.

Verantwortl. Schriftleiter Robert Kai. Druck und Verlag: Kai & Co., Naunhof.

**Stern-Lichtspiele**  
Freitag und Sonntag  
Ein Zeitbild aus Deutschlands schweren Tagen.



**"Der Katzensteg"**  
Nach dem gleichnamigen berühmten Roman von Hermann Sudermann.

Ariegonide - Volksaufbruch - Verrat, heldenhafte Selbstopferung u. Treue sind die starken Merkmale dieses imponanten Filmwerkes. Es war im Jahre 1807. Die Schlacht von Preußen-Gölan war unter großen Verlusten der Preußen und Franzosen geschlossen. Mehrere befestigten das im dortigen Bezirk liegende Schloß Schranden, dessen Schloßherr, Baron von Schranden, die Preußen an die Franzosen durch eine Magd verriet, wodurch die völlige Niedermachung der, in Schrandener Wäldern versprengten und dort sich sammelnden Preußen gelang. Die Folgen für den Verräter, seine Magd und seinen ehrenhaften, tapferen, völlig unschuldigen Sohn waren furchtbar und bilden ein herzerbeutendes Drama.

Außerdem:  
„Verlieb' dich nicht in einen Filmstar!“  
Amüsanter Lustspiel in 2 Akten  
und „Die Heilig-Bochenschau“.  
Anfang Freitags 7 und ca. 9 Uhr  
Sonntags 1/7 u. ca. 1/9 Uhr  
Am Sonntag nachmittag 1/4 Uhr  
**Gr. Familien- u. Kinder-Vorstellung**  
„Der Kindesretter“  
Großes Wild-West-Drama mit dem berühmten Comedie „Fred Tomson“ und seinem Wunderpferd „Silberhals“ in der Hauptrolle. Dazu als Vorprogramm:  
„Obiges Lustspiel“ und „Die Heilig-Bochenschau“.

**Männergesangverein „Frohinn“**  
Sonabend, den 18. Febr., im gold. Stern  
**Humor-Abend**  
mit Ball.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
i. A.: Der Vorstand.  
Einlaß 7 Uhr. \* \* Anfang 8 Uhr. \* \* Ende ?

Restaurations  
**„Zur Linde“ Köhra.**  
Sonabend, d. 18. Febr.  
Sonntag, den 19. Febr.  
**Bockbierfest mit Bratwurstschmaus**  
Dazu laden herzlich ein  
Arthur Bieprecht u. Frau.

Morgen  
**Schlachtfest!**  
9 Uhr Weißfleisch,  
frische Bratwürste.  
Paul Kaufmann,  
Bahnhofstraße 16.

Sohle am Sonabend, d. 18. 2.  
vormittag mit  
**Fohlenfleisch**  
auf dem Marktplatz.  
Frau Schütte.

**Frau**  
2-3 mal wöchentlich  
zum Kontor reinigen gesucht  
**Gebr. Junke.**

Gesucht werden hier od. Umg.  
ein großes oder 2 kleinere  
**leere Zimmer.**  
Angebote mit Preisangabe  
unl. „E. N.“ an die G. d. Bl.

**Annoncen**  
für alle Zeitungen  
vermitteln zum Originalpreis  
Nachrichten f. Naunhof.  
Geilber  
**Rehpintzner**  
(Stopp) entlaufen.  
Müller, Balzstraße 21.

**Bahnwirtschaft Naunhof.**  
Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**  
Von vorm. 1/2 11 Uhr an Weißfleisch.  
Abends die bekannten Schlachtfestspezialitäten.  
Es ladet ein  
A. Koch.

**Hotel „Stadt Leipzig“**  
Sonabend, den 18. Februar 1925  
großer bunter

**Solistenabend**  
Einen genuehreichen Abend versprechend, ladet ganz  
ergebenst ein  
Paul Winkler.

Restaurations  
**„Eintracht“**  
Sonabend, den 18. u. Sonntag, den 19. Febr. 25  
**Bockbierfest**  
Gute Unterhaltungsmusik.  
Otto Stod und Frau.

**Turnverein Naunhof**  
Könsfahrer betr.  
Der Beitrittbeitrag in Höhe des  
Vorzugspreises von 8.50 Mk. ist  
bis 22. d. M. an unseren Vereins-  
Kassier abzuliefern. Für Teil-  
nehmer, die diesen Termin nicht ein-  
halten, erhöht sich der Beitrag auf  
7.50 Mk. O. V.

**Wer ist leidend?**  
Langjährige Erfolge durch Urin-  
Untersuchungen zur Feststellung  
von Krankheiten!  
**Apot. Ulmer, Leipzig**  
Promenadenstr. 16.

**Deutlich Schreiben**  
ist bei Abfassung eines In-  
terates Hauptbedingung, weil  
sonst leicht Mißverständnisse  
entstehen und der Zweck der  
Annonce verloren geht. Wir  
blüten deshalb, gut leserlich  
nur auf eine Seite des Pa-  
pieres zu schreiben. Für die  
Richtigkeit telephonisch auf-  
gegebener Inserate über-  
nehmen wir keine Garantie.  
Geschäftsstelle der  
Nachrichten für Naunhof.

**Prima Mastkalbenfleisch,**  
**hausgeschlachtene Wurstwaren**  
empfehl  
**Fleischerei Robert Kunze**  
Inh.: Clara verw. Kunze.

**Neu! Mönchbräu Neu!**  
aus der Exportbierbrauerei Mönchbräu N.-G.-Münchberg liefern wir in 1/2 Liter-  
Flaschen frei Haus Naunhof und Umg. 1/2 Liter Bogen. Exportbier hell und dunkel  
pro 1/2 Liter-Flasche Mk. -.50 frei Haus!  
Egghons oder kleine Gebinde nach Wunsch.  
Biervertriebsgesellschaft Geißler & Co., Leipzig, Stöckenstraße 7, Telefon 16329  
Auslieferung Naunhof:  
Spezialgeschäft Robert Kai, Kaiser Wilhelmstr. 17 Telefon 242

**B**  
Nummer  
Das  
(66. Sign)  
Der Pa  
entwurf  
L a n d e  
beschlo  
lungen  
Regelung  
Gemeinde  
steht zur  
Minister  
u. a.: Der  
würden in  
nur einige  
chrift im  
ind aufzul  
schaften al  
weckt die  
lommisse u  
darauf Ber  
sich zum Z  
ten und w  
zu werden.  
ten zum S  
zwei Auslö  
Zwangsauf  
begründet  
Fallstein.  
halb der W  
Aus der S  
wolle, ein  
der Grund  
Sachen ha  
die Güter  
gehehen m  
bindung de  
sache sei au  
liegende Gr  
zwar oblige  
Schonung  
darauf, daß  
erbenrecht  
Anerbentch  
hohe Verzi  
wundere sic  
über, daß b  
des alten E  
Abg. D  
Interesse de  
fiert werbe  
führung des  
ungünstig  
unleugbare  
Abg. R  
Familieman  
gang einseit  
besther. D  
wenn sie die  
Begründung  
Abg. D  
sätzliche Zuf  
Abg. D  
Partei wer  
gebend sein.  
Abg. S  
Bauern wov  
zwar müße  
Abg. R  
Großgrundb  
Abg. W  
lagen zuktin  
Weibe r  
vertwieien.  
In gem  
fches zur  
sächsischen  
Sol  
ROM  
URHEBER



# Beilage zu den Nachrichten für Naunhof

Nummer 21

Donnerstag, den 16. Februar 1928

39. Jahrgang

## Das Erbrecht vor dem Sächsischen Landtag.

(66. Sitzung.) OB. Dresden, 14. Februar.

Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über einen Gebietsaustausch mit dem Lande Thüringen in Schlussberatung an. Dann wurde beschlossen, dazu die Regierung zu ersuchen, durch Verhandlungen mit dem Freistaat Thüringen auf eine befriedigende Regelung der finanziellen Verhältnisse der bisher sächsischen Gemeinden während der Übergangszeit hinzuwirken. Weiter steht zur Vorberatung der Gesetzentwurf über die Auflösung der Familienanwartschaften.

Ministerialrat Dr. Schreyer erklärt namens der Regierung u. a.: Der vorliegende Entwurf stimmt mit den früheren Entwürfen in seinen wesentlichen Grundzügen überein. Es sind nur einige Änderungen vorgenommen worden. Das die Vorläufigkeit im Artikel 155 der Reichsverfassung „Die Fideikommissionen sind aufzulösen“ auch für die sächsischen Familienanwartschaften gilt, kann nicht zweifelhaft sein. Die Auflösung bezweckt die Befreiung der rechtlichen Gebundenheit der Fideikommissionen und ihre Überleitung in das freie Eigentum des darauf Berechtigten. Die Regelung der Auflösung würde es sich zum Ziel setzen, auch der Interessen der übrigen Beteiligten und weiterhin dem fortwirtschaftlichen Interesse gerecht zu werden. Dementsprechend enthält der Entwurf Vorschriften zum Schutze aller dieser Interessen. Der Entwurf sieht zwei Auflösungsarten vor: Die freiwillige Auflösung und die Zwangsauflösung. Den weiter zur Beratung stehenden Gesetzentwurf über das Anerbentrecht

begründet Wirtschaftminister Krug von Nidda und von Falkenstein. In der letzten Agrarkrise liege der Grund, weshalb der Begriff der geschlossenen Güter erhalten werden solle. Aus der Verfallung der Güter ergebe sich, daß wenn Sachsen seine glückliche Verteilung des Grundbesitzes erhalten wolle, ein Einschreiten der Regierung notwendig sei. Das sei der Grund der Vorlegung des Anerbentrechts. Auch in Sachsen habe sich die Gewohnheit herausgebildet, daß die Güter schon bei Lebzeiten des Besitzers zu einem festgesetzten niedrigen Preise an den Nachfolger unter der Bedingung des Kaufs überlassen werden. Aus dieser Tatsache sei auf eine Art Anerbentrecht zu schließen. Der vorliegende Entwurf solle diese Anerbenteile gesetzlich festlegen, und zwar obligatorisch. Der Redner tritt für eine weitgehende Schonung der Interessen der Anwärter ein. Mit Rücksicht darauf, daß in Industriegebieten kein Interesse für das Anerbentrecht vorliegt, dürfte sich vielleicht eine fakultative Einführung empfehlen. Er persönlich sei für ein obligatorisches Anerbentrecht. Bedenklich sei für Anwartschaftsbesitzer die hohe Verzinsung von fünf Prozent an die Ritterden. Er wundere sich über die ablehnende Stellung dem Gesetze gegenüber, das doch verhindern wolle, daß sich das Kapital an Stelle des alten Bauernstandes lege.

Abg. Dr. Wagner (Dn.): Die Volkswirtschaft habe kein Interesse daran, daß der leistungsfähige Großgrundbesitz zerstört werde. Der gegenwärtige Zeitpunkt sei für die Durchführung des Gesetzes über die Auflösung der Anwartschaften ungünstig. Die jetzige Vorlage bringe gegenüber der früheren unzulässige Verbesserungen.

Abg. Reu (Soz.): Prinzipiell sei der Vorlage über die Familienanwartschaften zuzustimmen. Nur bringe sie eine ganz einseitige Begünstigung der gegenwärtigen Fideikommissionen. Die Vorlage müsse gründlich umgestaltet werden, wenn sie die Zustimmung auch seiner Partei finden solle. Die Begründung des Anerbentrechts sei nicht einwandfrei.

Abg. Dr. Wilhelm (Wirtschaftspartei) erklärte die grundsätzliche Zustimmung seiner Partei zu den beiden Entwürfen.

Abg. Dr. Dehne (Dn.): Für die Entscheidung seiner Partei werde nur das volkswirtschaftliche Interesse maßgebend sein.

Abg. Schlabach (Dn.) erklärte, die gegenwärtige Not des Bauern zwinge zur Annahme der vorliegenden Gesetze, und zwar müsse das Anerbentrecht obligatorisch eingeführt werden.

Abg. Kemmer (Komm.) bezeichnete die Entzignung der Großgrundbesitzer als das Richtige.

Abg. Wehse (Altpol.): Seine Partei werde beiden Vorlagen zustimmen.

Beide Vorlagen werden hierauf an den Rechtsausschuss verwiesen.

In gemeinsamer Beratung wurde der Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Errichtung einer sächsischen Landesbrandversicherung vom 20. Juli 1925 und ein

kommunistischer Antrag auf Bereitstellung von Mitteln für die Schulden der Roggenrentenbank beschlossen. Der Gesetzentwurf fand nach kurzer Aussprache Annahme. Der kommunistische Antrag wurde abgelehnt.

Endlich gelangte zur Schlussberatung ein sozialdemokratischer Antrag betr. die Erhebung einer Steuer vom reinen Bodenwert und die Heraufhebung der Grenze für das steuerfreie Einkommen.

Die namentliche Abstimmung über diesen Antrag soll in der nächsten Sitzung stattfinden, die auf Donnerstag, den 16. Februar festgesetzt wurde. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die sozialdemokratischen und die kommunistischen Anträge auf Änderung des sächsischen Landtagswahlgesetzes.

## Die Arbeit der Landtagsausschüsse.

Im Haushaltsausschuss A des Sächsischen Landtages wurde die Beratung über einige Anträge betr. Hilfsmaßnahmen für die sächsische Landwirtschaft fortgesetzt. Die Regierung hat über dieses Gebiet eine Denkschrift vorgelegt, in der die mannigfaltigen Hilfsleistungen, die wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse der letzten Jahre notwendig waren, dargestellt werden. Nach längerer Aussprache wurden die kommunistischen und deutschnationalen Anträge abgelehnt, weil sie durch die Regierungserklärungen als erledigt bezeichnet wurden.

Der volksparteiliche Abgeordnete B o i g t legte einen Antrag vor, nach dem die Regierung ersucht werden soll, dafür zu sorgen, daß über Gerichtsverhandlungen, die Güterstreitigkeiten betreffen, wie gegenwärtig in Berlin, die Presseberichterstattung auf ein Mindestmaß beschränkt wird. Die Abstimmung wurde ausgeführt.

## Die sächsische Gesandtschaft in München.

Ferner notwendig oder nicht?

Wieder einmal ist ein lebhafter Streit um die Frage entbrannt, ob die sächsische Gesandtschaft bei den süddeutschen Staaten mit dem Sitz in München weiter aufrechterhalten werden soll. Neu ist ja dieser Streit nicht, schon in der Vorkriegszeit gab es alljährlich bei den Staatsdebatten Auseinandersetzungen hierüber. In der vorberstehenden Linie der Kampffront stand damals gewöhnlich der Abgeordnete der Fortschrittlichen Volkspartei G ü n t h e r, der seinen Standpunkt auch als demokratischer Abgeordneter im neuen Landtag, solange er diesem angehörte, nachdrücklich verfocht. Heute ist der Streit wieder durch die Neubestellung des Postens mit dem Legationsrat erster Klasse Dr. Erich Gottschald aktuell geworden. Als



Dr. Erich Gottschald, der neue sächsische Gesandte in München.

sich unter der Ministerpräsidentenschaft Zeigners die Beziehungen zwischen Sachsen und Bayern so schlecht gestaltet, daß kaum noch ein bundesstaatliches Verhältnis existierte, verwaiste auch der Münchener Gesandtenposten.

Nach dem Sturz Zeigners ging dann Geheimrat Schmidt nach München, und als er starb, verwaiste provisorisch Dr. von Graubhaar sein Amt. Mit der Berufung Dr. Gottschalds ist nunmehr die Stelle wieder endgültig besetzt worden. In den Reihen der Gegner der Gesandtschaft, die weit über die Sozialdemokraten und Demokraten hinausreichen, betont man, daß in der Republik und im Zeichen der Verfassungs- und Verwaltungsvereinfachung die Aufrechterhaltung des Münchener Postens nicht mehr zeitgemäß, ja sogar ein politischer Unfug sei. Die Gegner berufen sich besonders auch auf die Schiedsgerichtsdienstleistungen der letzten Zeit. Dort wird gesagt: „Die Erfahrungen der letzten Zeit haben bestätigt, daß die sächsische Vertretung bei den süddeutschen Staaten manche nicht zu unterschätzenden Vorteile bringt. Zumal in einer Zeit, in der die Reorganisation des Reiches und eine gesamtdeutsche Verwaltungsreform im Vordergrund des Interesses stehen, ist es wertvoll, über die Stellung der süddeutschen Staaten zu diesen Fragen laufend unterrichtet zu werden. Eine Notwendigkeit, die Gesandtschaft in München auf die Dauer aufrechtzuerhalten, besteht nicht.“

Während sich die Gegner der Gesandtschaft auf den Schluß der Schiedsgerichtssätze berufen, weisen die Befürworter mehr auf den Anfang hin. Es ist ja zuzugeden, daß die Weiterdauer der Münchener Einrichtung mancherlei Vorteile bringt, auch in wirtschaftlicher Beziehung. Und es wird gerade in dieser Zeit der Aussprache über die Verfassungsreform nicht vom Ubel sein, wenn die sächsische und die bayerische Regierung und auch die übrigen süddeutschen Regierungen auf dem Wege über die Gesandtschaft miteinander nähere Fühlung nehmen. Aber es kann natürlich auch die Frage erheben werden, ob sich in der Zeit des Schmelzens und des Zerfallens nicht auch andere Möglichkeiten dafür bieten.

Die sächsische Regierung hat kürzlich darauf hingewiesen, daß ja auch Preußen seine Gesandtschaft in München weiterbestehen lasse. Dieses Argument hat nun allerdings stark an Wert verloren, seit der Haushaltsausschuss des Reichstages beschlossen hat, die Gesandtschaft des Reiches in München als „künftig wegzufallen“ zu bezeichnen. Man dürfte sich kaum in der Annahme täuschen, daß bei den bevorstehenden Staatsverhandlungen im Sächsischen Landtage die Gesandtschaft in München ein ähnlicher Beschluß gefaßt werden könnte. Aber auch die Möglichkeit ist vorhanden, daß man zur Streichung des Postens kommen wird.

## Voraussichtliche Einigung zwischen den sächsischen Koalitionsparteien.

Die zur Beilegung der zwischen der Volkspartei und der Wirtschaftspartei entstandenen Meinungsverschiedenheiten eingesetzte Kleine Kommission der Regierungsparteien trat im Landtag zusammen. Es wurde zunächst über die Stellung der Volkspartei auf Aufhebung der Abfederungsverordnung in der Wohnungszwangswirtschaft für Chemnitz beraten. Nach längeren Verhandlungen gelangte man insofern zu einer Einigung, als von allen Parteien anerkannt wurde, daß sich in Chemnitz wie auch in anderen Orten bei der Lockerungsverordnung erhebliche Mißstände ergeben haben, deren Befreiung notwendig ist.

Späterhin verhandelte die Kleine Kommission über die Stellung der Wirtschaftspartei auf Erhöhung des Hausbesitzanteils um 4% Prozent aus der gesetzlichen Miete. Zu einer Einigung über diesen Punkt ist man noch nicht gelangt.

## Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Geringe Veränderungen.

Die sächsische Wirtschaft zeigt am Anfang dieses Jahres ein ähnliches Bild wie im Vorjahre: einen gegenüber dem Jahresdurchschnitt des vorangegangenen Jahres im ganzen abgeschwächten Beschäftigungsgrad, erhöhte Vorkaufkraft, gesteigerte Flüssigkeit des Geldmarktes und einen im allgemeinen nicht ungünstigen Auftragsbestand. Auch das Bild der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkte zeigt ähnliche Züge: eine frühzeitig einsetzende, wenn auch noch langsame Erholung von der Saisonwelle des rasch und hart absteigenden

## Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(17. Fortsetzung.)

„Dem Voigt sein Kopp — das war ein Kopp! Den auf der Weise, Herr Kirchbaum, und Sie könnten Schieppulver draus rauchen. Aber es gibt noch mehr solcher Köpfe auf Finkenklä. So die richtigen Bauernschädel: immer durch. Drei Meter Steinmauer sind 'ne Kleinigkeit.“

Damit meint er mich, der Lämmel,“ dachte Frau Raden und Kirchbaum fragte: „Ist Ihrer auch so?“

„Wo denken Sie hin, Herr Kirchbaum. Ich kann Wachs sein in Ihren Händen, welches, jartes Bienenwachs.“

„Kann,“ wiederholte Kirchbaum.

„Natürlich kann, verehrter Herr Kirchbaum. Das steht in Ihrem Belieben. Wie Sie mich haben wollen, so können Sie mich bekommen.“

Und der Fuchs widderte den Köter. — „Verteile! Sie wissen das ganz nett plausibel zu machen, was Sie von mir erwarten.“

„Und Herr Kirchbaum scheint kein ganz unzugänglicher Mensch zu sein.“

„Ist er nicht, durchaus nicht. Immer hübsch leben und leben lassen.“

„In den Grenzen des Möglichen.“

„Das ist der einzig vernünftige Grundsatz. Geschäfte zu machen,“ pflichtete Herr Kirchbaum bei und erkundigte sich nach Sohrs Bedingungen.

Aber Sohr wich aus. „Bedingungen,“ gab er zur Antwort, „die stelle ich nicht. Ich sagte ja schon: Ich kann Wachs in Ihren Händen sein. Es kommt ausschließlich auf Sie an.“

„Herr Voigt war immer zufrieden mit mir.“

„Ich weiß es und werde es sicher auch sein und verlaße mich vollkommen auf Ihre Ehrlichkeit.“

„Wie? — Ehrlichkeit?“

„Oder Einsicht und Roblesse, wenn Ihnen die Ausdrücke besser gefallen. Ich bin nämlich vorläufig nur während Weights Krankheit vertretenungsweise vom Rabenschen Rittergut in Großsteinau herüberbeordert worden, weil hier außer dem Hofmeister überhaupt niemand richtig Deutsch reden kann. Die Finkenkläger Herrin braucht nur Leute mit Händen. Köpfe mit Inhalt sind hier nicht nötig. Bis zur

besprechen. Ich weiß inselgebeßen auch nicht, wieviel er selbst an dem Verkauf für sich lösen wollte.“

„Hier. Lis fünfshundert Mark sollten abfallen.“

Frau Raden hielt sich am Fensterkreuz fest.

„Und die hätten Sie ihm auch gezahlt,“ fragte Sohr lächelnd ohne Interesse.

„Bin ich ein Ganer!“ entrüstete sich Kirchbaum. „Ich hab' ihm schon mehr bezahlet dürfen wie fünfshundert Mark.“

„Das wollt' ich nur hören, Herr Kirchbaum. Besten Dank.“

„Wie heißt?“

„Also nun passen Sie mal gut auf,“ und Sohr lehnte Herrn Kirchbaum das Folgende auseinander. „Voigt ist tatsächlich nicht verhandlungsunfähig. Das Verb. das ihn geschlagen hat, bin ich.“

Herr Kirchbaum rückte ängstlich auf seinem Sitze nach links und Frau Raden beugte sich aus dem Fenster, um kein Wort zu verlieren, das da unten gesprochen wurde.

„Ich glaube, Ihnen einen Dienst damit erwiesen zu haben, Herr Kirchbaum!“

„Mir? Einen Dienst? — Iam es entgeißert von dessen zuckenden Lippen — „find Sie melchugge? Einen Dienst, mir — wenn Sie einen Menschen verhandlungsunfähig schlagen?“

„Man hätte Voigt und Genossen ja auch verhalten lassen können — wegen Betrugs zum Beispiel oder wegen Diebstahl — er trug nämlich auch Getreide zur Hintertür hinaus — oder wegen Unterschlagung und anderer Dinge. Sie wissen doch, was solche Prozesse für Staub aufwirbeln und was die Gerichte da noch alles für Nebenbestimmte herausmitteln, wie beispielsweise: Bestechung, Hehlererei und was weiß ich noch alles. Und da die Gerichte nicht mir nichts, dir nichts urteilen, sondern erst prüfen, und in der Regel auch laubderhaft gründlich prüfen — die sind ja so laubelhaft neugierig und wollen jeden Dreck wissen — hätten Sie sich ganz bestimmt auch bei Herrn Kirchbaum erkundigt. Na, und ob das —“

„Gott soll lohnen!“

„Der wird sich hüten, Herr Kirchbaum, vorläufig habe ich geschickt. Aber nicht umsonst. So menschenfreundlich bin ich nicht.“

„Sie werden mich erkenntlich finden!“

„Ich hoffe es!“

„Überkommen Sie, wir wollen uns den Weizen ansehen.“

„Nein, Herr Kirchbaum, das wollen wir nicht. Wir wollen aber was anderes. Sagen Sie: kennen Sie Warburg in der Neuen Königstraße?“

Kirchbaum hochte auf und wlegte den Kopf hin und

„ganz auf Warburg. was wollte er damit? Das war ja ein ganz gefährlicher Kerl, den sie ihm da auf den Hals geschickt hatten. Vor dem ruhte man auf der Hut sein.“

„Sie wissen wohl nicht recht, ob Sie ja oder nein sagen wollen, Herr Kirchbaum.“

„Also lag ich: Ja und nein.“

„Das heißt mit anderen Worten: Kann es Ihnen bei mir nützen können, wenn Sie ihn kennen, dann kennen Sie ihn, könnte es Ihnen aber schaden, dann kennen Sie ihn nicht.“

„So ähnlich ist es.“

„Schön, Herr Kirchbaum. Und wenn ich Ihnen nun sage: es kann Ihnen viel, sogar sehr viel nützen?“

„Dann ist Warburg meiner Schmelzer Mann.“

„Gängend!“

„Nicht wahr, Herr Sohr, ganz famos — schon wegen der zweitausend Mark, die am Einunddreißigsten fällig sind.“

„Sehr richtig,“ sagte Sohr. „Das ist Ihr Trumpf, nur nicht er Ihnen nicht viel.“

„Doch, doch! Er nützt mir schon. Die zweitausend Mark sollen nämlich mit dem Weizen bezahlt werden.“

„Das wissen Sie auch?“

„Warum soll ich nicht wissen!“

„Das ist ja ein ganz veritabler Lump, dieser sogenannte Vertrauensmann der Frau vom Finkenklä. — Sie vergessen aber doch, Herr Kirchbaum, daß ich wesentlich im Vorteil bin. Ich kann zum Staatsanwalter laufen, Sie nur zum Advokaten. Bevor Sie von dem einen Termin bekommen, ist die Ernte ausgebrochen und bevor Sie ein rechtskräftiges Urteil erlangen, ist Warburg bezahlt. Wir sind raus mit Leuchtschlag und Sie sitzen drin, wie Ihr seliger Glaubensgenosse Daniel in der Löwengrube. — Nun verkenne ich durchaus nicht, daß es uns sehr unangenehm läme, wenn wir noch zwischen dem Einfahren dreihen müßten. Die Ernte ist dieses Jahr weit über mittel, stellenweise sogar ausserordentlich und die Leute sind knapp.“

Kirchbaum hatte sofort die Situation erfasst. Er hielt es für gut, dem anderen auf halbem Wege entgegenzukommen.

„Machen Sie mir einen Vorschlag, Herr. Ich will mit Ihnen in Frieden leben.“

„Das ist sehr klug von Ihnen, Herr Kirchbaum. Mein Vorschlag ist akzeptabel, ich verlange nichts Unbilliges.“

„Sollen Sie hören.“

„Ich fahre mit Ihnen zu Warburg. Sie helfen mir dort einen Zahlungsaufschub von sechs Wochen erwirken. Dafür verspreche ich Ihnen: die Vergangenheit ruht und in Zukunft machen wir Geschäfte, die der befruchtete Chemiker beknüpfeln kann.“

(Fortsetzung folgt.)



Angebot. Vom 15. Januar bis 1. Februar 1927 war die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen um 7019 auf 200 026 zurückgegangen, in diesem Jahre im gleichen Zeitraum um 13 233 auf 129 202. Es ist also nicht nur das Gesamtniveau niedriger wie im Vorjahre, sondern auch der absolute Rückgang erheblicher, so daß die Erholung in diesem Jahre relativ wesentlich günstiger erscheint als 1927.

Der Gesamtbestand an unterrichteten Erwerbslosen erscheint gegenüber den Herbstmonaten des Vorjahres immer noch sehr beträchtlich. Es ist jedoch zu beachten, daß die Anwesenheiten im Hochbau- und Tiefbaugewerbe, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Brau-, Zigaretten- und Steinindustrie und im Verkehrsgewerbe erst in bescheidenem Umfang wieder aufgenommen werden konnten. Vielleicht besteht auch die Möglichkeit, daß die verhältnismäßig noch immer hohe Ziffer der Unterbeschäftigten einen reinen Versicherungsvorgang, eine Abwälzung des bisher anderweitig getragenen Risikos der Winterarbeitslosigkeit auf die Arbeitslosenversicherung darstellt. Es ist daher nicht ohne weiteres anzunehmen, daß der absolute Zahl der Unterbeschäftigten auf die Wirtschaftslage zu schließen. Wichtiger ist die Tatsache des oben berichteten Rückgangs im Stande der Unterbeschäftigten, der für die Entwicklung der Kaufkraft des inneren Marktes bedeutungsvoll erscheint.

In der Textilindustrie und in der Metallindustrie ist stellenweise die Nachfrage nach Arbeitskräften etwas schwächer geworden, in der Holz-, Nahrung- und Bekleidungsindustrie ist sie in einigen Branchen etwas gestiegen, im ganzen ist die Bewegung ruhiger geworden. Zugang und Abgang halten sich auf der Seite des Angebots ziemlich die Waage.

Die Deckung der Nachfrage bereitet in der Industrie und im Gewerbe im allgemeinen keine Schwierigkeiten. Die Nachfrage nach jugendlichen und weiblichen Arbeitskräften ist zwar meistens nicht sofort zu decken, es besteht hier jedoch leichter eine gewisse Anpassung des Bedarfs an das noch reichlich vorhandene Gesamtangebot und umgekehrt als in der Landwirtschaft und im Steinlohlenbergbau, wo die Nachfrage trotz aller Bemühungen aus dem inneren sächsischen Markt nicht gedeckt werden kann. Versuche, auf dem Wege des zwischenbetrieblichen Arbeitsmarktes ausgleichendes das Angebot zu steigern, sind vom Landesarbeitsamt aufgenommen worden.

### Milchpropaganda in Sachsen.

Der Sächsische Landesmilchschau hat eine Kopie des Traktats „Dänische Rettung“ angekauft. Der etwa 100 Meter lange Film eignet sich besonders für die Schulpropaganda. Er zeigt, wie ein unterernährter Junge durch die Schulmilchspritzung zu einem munteren, fleißigen und kräftigen Schüler wird. — Der Film wird gratis verliehen. — Ferner stehen aus dem bekannten großen Milchfilm „Die Milch, eine Quelle der Volksgesundheit“ drei Aufzüge zur Verfügung: 1. Die Bedeutung der Milch, 2. Die Milchzubereitung im Futter, 3. Die Verarbeitung der Milch zu Butter und Käse. Die Filme sind jeder für sich vollständig abgefilmt, haben je eine Länge von 300 bis 500 Meter und sollen 15 Mark pro Film und Vorführung. Die Filme sind als „Lehrfilme“ anerkannt und können deshalb kostenlos öffentlich vorgeführt werden.

Zur Unterstützung der Vortragsstätigkeit, besonders bei den örtlichen Ausschüssen, hat der Reichsmilchschau einen Plan für eine Schriftreihe aufgestellt. Diese wird systematisch das gesamte weite Gebiet der Milch und ihrer Erzeugnisse, insbesondere von Butter und Käse, behandeln und gemeinverständlich gehalten sein. Rambauste Fachleute sind Mitarbeiter. Als erstes Heft erschien „Etwas über die Milch und ihren Verbrauch“ von E. Schöck. Preis des Heftes 20 Pfennig.

Als neuestes Werbemittel hat der Sächsische Landesmilchschau für die Milch in fünf verschiedenen Sorten in Halbquartartische herausgegeben, die links ein Werbebildchen und rechts vier vorzügliche, ausprobierte bürgerliche Rezepte für Milchspeisen enthalten. Preis für 1000 Zettel 3,25 Mark ab Dresden. Sämtliche Filme, Druckschriften sowie Werbematerial aller Art sind ausschließlich beim Sächsischen Landesmilchschau, Dresden-K., Str. Reichenher Straße 15, anzufordern.

### Triptychs für die Tschechoslowakei gelten ein Jahr!

Den jahrelangen Bemühungen der Vereinigung Deutscher Nachbarverbände, die als erste den Grenzverkehr mit der Tschechoslowakei auf Grund eines Vertrages mit der tschechoslowakischen Nachbarunion wiederherzustellen, ist es nunmehr gelungen, die Gültigkeitsdauer für einen

Grenzschein von sechs Monaten auf ein Jahr auszuweiten, und zwar laufen alle Triptychs generell mit dem 31. Dezember jeden Jahres ab.

Diese erreichte Vergünstigung der V. D. N. V. stellt eine wesentliche Erleichterung dar und wird besonders von den an der Grenze wohnenden und in Böhmen beschäftigten, der Had zu ihrer Arbeitsstätte benutzenden Mitgliefern der Anschlussverbände der V. D. N. V. sehr begrüßt werden.

### Lohnschwierigkeiten in der Oberlausiger Steinindustrie.

Nachdem im Verlauf der vergangenen Woche die Steinmehrer der Steinschleifereien ihren Arbeitsvertrag geändert und Verhandlungen gefordert hatten, fanden in Zusammenarbeit mit den Arbeitgebern und Arbeitnehmern Tarifverhandlungen statt, die jedoch scheiterten. Die Arbeitnehmer lehnten die von den Arbeitgebern vorgeschlagenen Mindestlöhne ab: 74,5 Pf. für Steinmehrer, 69,3 Pf. für Schleifer und 60,0 Pf. für Hilfsarbeiter ab. Die Tarifsätze sollten um 5 Prozent mit Ausnahme der gesparten und gesparten Arbeiten erhöht werden. Durch diese Ablehnung ist damit zu rechnen, daß der Lohnkampf scharfer Formen annimmt, sobald die von den Arbeitgebern ausgesprochenen Kündigungen abgelaufen sind.

### Deutschland-Westindien

Die Verkehrsbeziehungen, welche die Hamburg-Amerika Linie seit Jahrzehnten in intensiver Weise von Hamburg aus nach westindischen Häfen pflegt, erfahren in diesem Jahre wiederum eine bedeutende Verbesserung. Gegenwärtig sind für die genannte Reederei auf deutschen Wertes zwei Passagier- und Frachtmotorfahrzeuge „Orinoco“ und „Magdalena“ in Bau, die nach den großen südamerikanischen Strömen Rio Orinoco und Rio Magdalena benannt sind und in den nächsten



Das neue Passagier- und Frachtmotorfahrzeug „Orinoco“ der Hamburg-Amerika Linie ist am 7. Februar 1928 von Stapel gelaufen und wird im Frühjahr in den Dienst Hamburg-Westindien eingeteilt.

Monaten in Dienst gestellt werden. Damit wird einem Verkehrsbedürfnis Rechnung getragen, das besonders in den letzten Jahren sowohl in heimischen als auch westindischen Handelskreisen, nicht minder aber auch von denjenigen Reisefreudigen stets stärker empfunden wurde, welche die westindischen Länder als dankbares Reise- und Touristenziel schätzen. Ein deutliches Zeichen, welches Interesse die Regierung von Venezuela der Fertigstellung dieser Schiffe entgegenbringt, ist die Tatsache, daß zum Stapellauf der „Orinoco“, der am 7. Februar erfolgte, der Gesandte von Venezuela, Exzellenz Dr. Eduardo J. Dagnino, mit einem Stab von Mitarbeitern und Freunden erschien, und daß die „Orinoco“ ihre Taufe durch die Tochter des Gesandten erfährt.

Die „Orinoco“, wie auch dessen gleichfalls noch in Bau befindliches Schwesterfahrzeug „Magdalena“, wird nach seiner Fertigstellung einen Raumbau von 9000 B. R. T. und eine Stundengeschwindigkeit von 15 Seemeilen besitzen. Konstruktion und Ausrüstung des Schiffes gewährleisten ruhige Fahrt und höchste Sicherheit. Auf dem Motorfahrzeug „Orinoco“, das am 21. April d. J. seine erste Ausreise von Hamburg nach Westindien antreten wird, finden in der Ersten Klasse 140 Passagiere, in der Mittelklasse 100 und in der Dritten Klasse ebenfalls 100 Passagiere Platz.

### Millionär auf Kosten des Reiches.

Zwei neue Kriegsanleihegeschwindler.

Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Bankdirektors Kumer, der beschuldigt wird, Neubefehl von Kriegsanleihen für die Reichsanleihe ausgegeben zu haben, ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft ein gewisser E. Frank verhaftet worden. Aber Frank ist nicht nur der Ankauf von Kriegsanleihen gegangen, sondern auch die Weiterleitung an die Kumer nahe stehenden ausländischen Institute, deren sich Kumer bediente in der Annahme, daß die Anmeldebescheinigung eine Auslandsanleihe weniger auffallen würden, da ja tatsächlich Kriegsanleihe sich in recht beträchtlichem Umfang im Besitz des Auslandes befindet.

Die Angelegenheit Kumer ist durch das zuständige Finanzamt ins Rollen gekommen, das den Verdacht hat, daß die Einkommensteuererklärungen des Bankiers nicht den Tatsachen entsprächen. Bei der durch besondere Sachverständige eingeleiteten Untersuchung ergaben sich starke Unklarheiten über den Erwerb der Kriegsanleihe, namentlich über den Zeitpunkt der Übernahme dieser Werte. Die Finanzbeamten schöpften Verdacht, und so kam es zur Aufdeckung der Machenschaften.

### Keine Tier-, aber Menschenfreundlichkeit.

Die Stierkämpfe in Südeuropa.

Die Stierkämpfe bleiben trotz ihrer Roheit die größte Freude des spanischen Volkes. Jetzt hat die Regierung angeordnet, daß bei Stierkämpfen die Pferde durch Lederpanzer mit Metalleinlagen geschützt werden sollen. Dieser Schutz reicht zwar nicht aus, um einen Hörnerstoß abzufangen, genügt aber, um den Zuschauern die Verletzungen der Tiere zu verhüllen, da die blutigen Stellen für das Publikum nicht so schnell sichtbar werden.

Als dieser Tage ein Kaufmann mit seinem Auto nach Poisson fuhr, ging plötzlich ein junger Stier auf den Wagen los und sprang, als der Lenker rasch bremste, in den Wagen hinein. Der Lenker wurde aus dem Wagen herausgeschleudert, blieb aber ohne erhebliche Verletzungen, während der Stier in dem Wagen fürchterliche Verwüstungen anrichtete.

### Börse und Handel.

#### Alltliche sächsische Notierungen vom 15. Februar 1928

Dresden. Auf Berliner Anregungen hin trat eine wesentliche Beseitigung ein. Die Spekulation blieb aber bei den Käufen unter sich, die zweite Hand stellte. Kursanstieg Max lag 25 Prozent höher. Einen so guten Abschluß hatte man nicht erwartet. Ferner hatten namhafte Gewinne: Joidauer Kammer 10, Vereinigte Händler 8, Polypol 5,5, Dresdener Albumin 5, Commerzbank, Gerar Strickgarn, Darmstädter und Nationalbank je 3,5 Prozent. Zahlreiche Werte waren um 1-2,5 Prozent befestigt. Schwächer waren auf Zufallsverkaufsbörse hin Düngehandel um 5, Reichener Olen um 2,75, Helsenkeller um 2,5, Gehe u. Co. um 1,25 Prozent.

Leipzig. Die Börse verkehrte in unveränderter Haltung, die Spekulation schritt zu Bedenklichkeiten. Härterer Glaube befestigte sich um 8,25, Polypol um 5,5, Thüringer Wolle um 4, Nordwolle, Zittauer Mechanische Weberei, Chromo Papier und Reichsbankanteile lagen je 3 Prozent höher. Zahlreiche Werte waren um 1-2 Prozent gebessert. Abtriche blieben demgegenüber belanglos.

#### Alltliche Berliner Notierungen vom 15. Februar.

\* Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 22,12-20,46; holl. Gulden 168,62-168,96; Danz. 81,50 bis 81,75; franz. Frank 16,46-16,50; Schweiz. 80,56 bis 80,72; Belg. 58,30-58,42; Italien 22,19-22,23; schwed. Krone 112,43-112,65; dän. 112,17-112,39; norweg. 111,48-111,70; schw. 12,41-12,43; Herr. Schilling 58,97-59,09; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,98-47,18; Argentinien 1,790-1,794; Spanien 71,23-71,37.

\* Rohstoffbörse. Das Rohstoffgeschäft zeigte wieder vermehrte Zurückhaltung der Konsumenten von Wehnhändlern, da die Liverpooler Nachmittagskurse ebenso wie die amerikanischen Meldungen eher nachteiliger lauteten. Die Zurückhaltung im Einkauf zeigte sich auch bei den Wästen, die wohl hier und da Interesse für Auslandsweizen zeigten, aber selten zu kaufen. Der Zeitmarkt eröffnet für Weizen auf nahezu unveränderter Basis. Das inländische Angebot ist dem Weizen ebenso wie dem Roggen nicht sonderlich groß. Demgegenüber steht aber auch nur eine mäßige Nachfrage, da auch das Roggenmehlgeschäft unter der allgemeinen Geschäftslage in Frage zu stehen hat. Der Getreidemarkt zeigte weiter gute Aufnahme für brauchbares Traumenmaterial.

## Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

(18. Fortsetzung.)

„Krieg ich den Weizen, Herr Sohr?“

„Wenn er ausgebrochen ist, ja, vorausgesetzt, daß Warbura spinnt und Sie einen Preis bezahlen, den man auch unter Brüdern laut nennen kann.“

„Auf Wort und Handschlag?“

„Auf Wort und Handschlag!“

„Dann steigen Sie ein.“

Sohr setzte sich zu Kirchbaum in den Wagen und beide fuhren zu Warbura.

Frau Raden sah das Wägelchen davonfahren und am Ende der Allee verschwinden.

Wie war ihr denn?

War denn nicht eben jetzt etwas Unmögliches geschehen? Hatte sie nicht eben Ohrfeigen empfangen, links und rechts, und daß ihr Hören und Sehen verging?

Sie verlor die Ordnung in Denken und Fühlen zu bringen. Es gelang ihr nicht. Voigt, Sohr, Kirchbaum, Worturg, Diebstahl, Hehlerlei, Betrug, Unterdrückung, Staatsanwalt, Frauen, Enttäufung, Beschämung, Ekel und Hochachtung — das wirbelte in Herz und Hirn zusammenhanglos durcheinander. Das Gespür der beiden da unten hatte sie klein gemacht, daß sie vor sich selber Angst bekam. Sonderbar — nur vor sich selber, vor der Zukunft empfand sie keine mehr. Da war ja einer, der wühlte sich hinein in die Zukunft, die bisher immer nur wie eine dunkle Wand vor ihr stand, hatte schlag Bresche und hinter der Wand schien die Sonne. Aber daß es gerade der war, der sonst immer beiseite stand, der niemanden suchte und niemanden an sich heranließ, der ein Knecht war und doch keiner war, daß nicht Voigt das konnte, was dieser andere konnte, der ihm unterstellt war, und daß sie es nicht selber konnte, sie die Herrin, das war beschämend. Und daß dieser eine sich nicht anbot, gar nicht fragte, einfach hinging, den anderen ins Gesicht schlug, sie zur Seite hob, als ob sie Luft sei und handelte, das war das Niederdrückende. Das traf sie mehr wie Voigts Vertrauensbruch. Ihr war, als ob auch sie geschlagen worden sei, als ob ihr keine Faust im Nacken läge und sie zu Boden wügte. Der Knecht die Herrin!

Der Knecht die Herrin! Das stand immer vor ihrer Seele. Darüber kam sie nicht hinweg.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und weinte Tränen der Wut und Scham. Und solche Tränen sind wie Blut und tun weh und hinterlassen Spuren.

6.

Gegen Abend kam Raden von Großsteinau herüber. Wo er den Hof betrat, jubelte ihm Clausmann entgegen: „Onkel, Onkel, weißt du schon? Sohr hat den Hofmeister verwoimt, welche Tölpelche ihm mächtig imponierte.“

„Ja, mein Junge, das weiß ich schon und deshalb komme ich eben. Wo ist denn die Mutter?“

„In ihrem Zimmer, und sich auf die Zehen hebend, sagte sie: „Onkel, ich will dir was tolle sagen.“

Raden beugte sich zu ihm herunter und Claus brachte seine Neuigkeiten an: „Mutti ist nervös. Mutti hat schrecklich gemeint und Sohr ist fort.“

„Sohr ist fort?“

„Du brauchst aber nicht erschrecken, Onkel, er kommt wieder, er hat mir noch nicht adieu gesagt.“

„Der wird sich viel aus dir machen.“

Aber da kam Onkel Raden lechzend an.

„Sohr ist mein Freund, mußst du wissen,“ sagte der kleine Mann voller Stolz, „und Freunde lagen sich immer, wo sie hingehen, wenn sie mal sorgen, damit sie sich besuchen können. Das hat mir Sohr erzählt und der weiß das ganz genau.“

Raden setzte sich auf die unterste Treppenstufe und nahm seinen Reffen auf den Schoß. Er sah ihm in die strahlenden Augen, in denen Liebe und Vertrauen standen.

„Du hast den Sohr wohl recht gern?“

„Schrecklich,“ sagte Claus und legte betwernend die Hand auf die Brust.

„Lieber wie mich?“ fragte Raden.

„Ja,“ kam die Antwort ohne Besinnen.

„Auch lieber wie Mutti?“

Da wurde Claus verlegen. Er blickte den Onkel mit erschrockenen Augen an und der wachte, was er wissen wollte. — Behutlos stellte er den Kleinen auf die Erde, strich ihm über das Haar und sagte: „So, mein Junge, nun will ich mal leben, wie es Mutti geht,“ aber Claus hielt ihn zurück.

In seinem kleinen Herzen rumorte es und in seinem Bewußtsein war etwas in Unordnung geraten. Onkel Raden war ein gescheiter Mann, der mußte ihm Antwort geben können. Und er fragte: „Onkel — ist das eine große Sünde, wenn ich manchmal lieber habe als Mutti?“

„Rein, Clausmann, das ist überhaupt keine Sünde. Die Liebe ist von Gott. Er denkt sie denen, die sie mögen.“

Da war dem Claus ein Stein vom Herzen. Dankbar streckte er die Arme nach Raden aus und sagte: „Mal drücken, Onkel.“ Und der lange Raden nahm seinen Reffen an die Brust. Er preschte seinen Mund auf die kleine Schmie Clausmanns und schaukelte ihn auf den Armen.

Claus trampelte mit den Beinen und quakte vor Verlegenheit.

„Dein Schnurrbart trabbelt, Onkel! — Du, mag das überhaupt Tante Klemm leiden?“

„Natürlich mag sie das leiden, sonst hätte ich ihn doch nicht. Laß dir auch einen wachsen, dann trabbelt deiner auch.“

„Aber, ich will keinen. Sohr hat auch keinen.“

„Stimmt ja! Sohr hat keinen, das habe ich ganz vergessen. Und wenn Sohr keinen hat, können tausend Onkels Schnurrbärte haben — Claus mach's wie Sohr.“

„Ich soll wohl nicht, Onkel?“

„Doch, doch, mein Junge. Immer halte dich an Sohr, er ist ein guter Kerl. — Aber nun will ich mal schauen, wie es Mutti geht.“

„Und ich will Hannjörg fragen, wann Sohr wiederkommt.“

„Wenn es Hannjörg weiß.“

„Der wird's schon wissen. Der ist nämlich auch kein Freund,“ damit ging Clausmann den Ställen zu und Raden trat ins Haus.

Die Schwägerin empfing ihren Schwager in denkbar überflüssiger Laune. Das war heute ein kritischer Tag erster Ordnung gewesen und er war immer noch nicht vorbei. Der Himmel hing noch bleigrau über ihrem Dafein und treufile unmutspolte Gedanken in ihr Gemüt. Des Kopfschmerzes war sie noch nicht eine Minute ledig gewesen und nun kam zu allem Uebel auch noch dieser Steinerer, ihr die Hölle heiß zu machen. Er konnte kaum etwas anderes wollen, als ihr zu sehen und Vorwürfe machen, denn er hatte ja den gleichen Narren an diesem Sohr getroffen wie ihr Junge. Und Voigt war ihm nie grün gewesen.

Ohne viel Umstände nahm Raden seine Schwägerin um die Schulter und drehte sie demichte zu.

„Nun laß dich mal belehen, Carlo. Schau nicht gerade glänzend aus. Bisthen anaergriffen. Ich hätte dich anders zu sehen erwartet. Bleibst aus wie verhaßte Peterfille.“

„Hör' auf mit spotten, Harro. Ich bin heute nicht aufgeregelt.“

„Spott — is nich! Bistest du dir ein, du lähest beruhmt aus? Da ist der Spiegel, beschau dich mal. Als ob einer vom Finanzamt vor der Tür stünde.“

„Du sollst das lassen. Ich kann es nicht hören.“

(Fortsetzung folgt.)

M  
Adressbuch  
Dieses Blatt ist  
Gründungs-  
1.50  
...  
Nummer  
Montag,  
Tagesor  
In jeder  
Schulkindern,  
Straßen abgedr  
ldigung der G  
gewiesen, daß d  
Straßenschilder  
angezeigt und o  
Kübelchen  
körper verhalten  
folgen. Der B  
würden nach 3  
Raumbol, am  
Die Viehbr  
Eingang Lange  
für Kautschuk  
Einführung von  
Schweinen, ger  
Raumbol, am  
Kirche  
Entsprechend  
2. März 1921 ba  
den diesjährigen  
zu veranlassen:  
3/11 Uhr  
meinderamtlich  
1. Bericht über d  
2. Aussprache üb  
träge und V  
Wir laden j  
erwachsenen Gem  
Es ist Ehren  
Kirchengemeinde  
beizuwohnen.  
Raumbol,  
Die peridit  
Genossenschaft  
von  
genommen, der d  
schriftlich vorlege  
tragen überhaupt  
legendlich der Dar  
gedauert der Am  
Zu jeder and  
persönliche Anfr  
nicht mehr erledi  
Grimma, 17.  
Besitzer  
Diejenigen  
Vorauszahlungen  
1927/28 (Landw  
zahlungen auf d  
werden hiermit a  
Kandenen Verzug  
(Pollichkonto 1  
18, Bankkonto 2  
Nach Ablauf  
schriftliche Einzel  
Kredittungsverfah  
Grimma, am 1  
Staatlich  
Zweijährige  
Unterdrückung  
Schulgeld monat  
zungen vorgulege  
Näheres durch d  
Sprechstunden  
abend von 11-1  
Der Meta  
Die Schlich  
arbeitsverhältnis  
beide Parteien  
voll erklären zu  
nahm u. a. a.  
Arbeitsvertr  
Dauerschick, unter  
den Parteien G  
zu beraten, ob e  
handlungen zu